



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Läger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.75 einschließlich 20 Rpf. Verteilungsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Im Voraus abbezahlt. Bei Nichtannahme auf Verlangen der Zeitung aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsdruck für beide Teile in Heidenheim (Würt.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Weisinger, Heidenheim (Würt.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen nach Seite 7 Rpf., Samstagsanzeigen 8 Rpf., andere Anzeigen 10 Rpf., Zeitungs 24 Rpf. Schluss der Anzeigenannahme 11 Uhr nachmittags. Gewähr wird nur für schriftlich erhaltene Aufträge übernommen. Im Übrigen gelten die von Werbetreibenden zu befolgenden Anzeigenbedingungen. Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers, Druckers und Vertriebsorgans, verboten. — Druck: C. Weisinger, Heidenheim (Würt.).

Nr. 94

Neuenbürg, Montag den 22. April 1940

98. Jahrgang

Das Neueste in Kürze

Berlin. Die im Raume von Stavanger mit der Säuberung der Umgebung beschäftigten deutschen Truppen haben weitere Fortschritte gemacht. Kleinere verstreute norwegische Abteilungen haben sich ins Gebirge zurückgezogen.

Saarbrücken. Bei einem Appell der Frontarbeiter in Saarbrücken überreichte Reichsminister Dr. Lohd einer Anzahl verdienter Arbeitkameraden das ihnen vom Führer verliehene Eiserne Kreuz.

Leipzig. Die Kantate-Veranstaltungen der deutschen Buchbinder fanden am Sonntag mit einer Großkundgebung im Neuen Theater ihren Höhepunkt. Nach dem Leiter des deutschen Buchhandels, Reichshauptamtsleiter Baur, sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg.

Berlin. Das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz konnte jetzt seine erste Millionenliste verzeichnen. Wie beim 41. Bunschlagerfest bekanntgegeben wurde, haben die zum Dienstbereich des Reichsverteidigungsministeriums gehörenden Gesellschaften dem Bunschlagerfest zugunsten des Hilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz durch Sammlungen die Spende von 1.000.000 RM. zugeführt.

Rom. Der Gründungsstag Roms wurde am Sonntag in Italien, in Albanien und den Ländern des Imperiums als „Fest der Rasse und der Arbeit“ feierlich begangen. Der Duce nahm im römischen Stadion den Aufmarsch von rund 30.000 Jungmännern beiderlei Geschlechts ab. Vom Balkon des Palazzo Venezia richtete der Duce im Anschluß an den Empfang der sogenannten „Arbeitsinvaliden“ an die Menge einige mit großer Begeisterung aufgenommene Worte, die in der Parole „Arbeiten und Rufen“ gipfelten.

Rom. Nach einem Bericht des „Popolo di Roma“ aus Tania haben die dortigen französischen Militärbehörden in letzter Stunde die bereits der italienischen Kolonie erteilte Erlaubnis zur Feier des Jahrestages der Gründung Roms wieder zurückgezogen.

Bukarest. Im Amtsdienst ist ein königliches Dekret erschienen, durch das bewaffneten Handelschiffen die Einfahrt in die Donau untersagt wird.

Rom. Das Militärgericht in Damaskus fällte soeben wieder eine Reihe von Hinurteilen. Sieben bekannte arabische Nationalisten wurden zum Tode verurteilt, 19 erhielten 5 bis 20 Jahre Zwangsarbeit.

Barcelona, 2. April. (Eig. Funkmeldung.) Die Ordungsgruppe der NSDAP und die gesamte deutsche Kolonie Barcelonas versammelten sich Sonntag vormittag im Theater Victoria zur Feier des Geburtsfestes des Führers. Nach der Festrede des Ordungsgruppenleiters erlebten die 2000 versammelten Deutschen in der Vorführung des Filmes „Polenfeldzug“ den Weltkrieg in Polen.

Sicherheit von Geld und Wahrung

Reichsminister Funk über deutsche Finanzpolitik.

Berlin, 20. April. In der Hauptversammlung der Deutschen Reichsbank machte Reichsbankpräsident Reichswirtschaftsminister Funk einige grundsätzliche Ausführungen über Finanz- und Währungsprobleme unter besonderer Berücksichtigung der Kriegserfordernisse.

Die in Verfolg der Kriegswirtschaft bei stabilem Preisniveau freierwerdenden Kapitalien können nicht einfach weggesteuert werden, weil hierdurch der Leistungswille und die Arbeitslust gehemmt und andererseits Substanz und Kapital fortgesteuert würden, die für die Erhaltung der Produktionskraft und der Leistung der Wirtschaft, insbesondere auf weite Sicht gesehen notwendig seien. Bis zu dieser Grenze seien allerdings Kriegssteuern im Interesse einer verantwortungsbewußten und gerechten Kriegsförderung notwendig, und zwar auch in einer Höhe, die eben nur in den Kriegsnotwendigkeiten ihre Berechtigung finde, die aber dann auch nur für die Kriegszeit Geltung haben könne. Die von der Steuer nicht zu erfassenden flüssigen Geldmittel müssen dem Reich für die Kriegsförderung über die Sparkassen und die Kreditmärkte zur Verfügung gestellt werden. Die Neuordnung der Finanzpolitik auf dem Geldmarkt werde für sämtliche Sparten des Kreditwesens nach einem einheitlichen Plan durchzuführen sein. Für die von der Zinsentzug zwangsläufig in mäßigem Umfange betroffenen Sparten soll ein Ausgleich geschaffen werden, und zwar durch eine fühlbare Milderung der Bestimmungen über den Beginn des Zinsentlaufes der Sparguthaben und durch steuerliche Begünstigung für diejenigen Sparten, die ihr Guthaben für eine gewisse Zeit fest anzulegen bereit sind. Für den deutschen Sparer sei im übrigen nicht die Höhe der Zinsen, besonders wenn es sich um den Bruchteil eines Prozentes handelt, sondern die Sicherheit und Wertbeständigkeit seines Sparkapitals das Ausschlaggebende. Mit der Geldpolitik werde zusammen die Loosung des Wirtschaftskreislaufes reguliert. Es komme allerdings nicht allein auf die technische Verfassung der Wahrung, sondern auch auf den Glauben an die Wahrung an, und dieser sei wiederum abhängig von dem Vertrauen in die Staats- und Wirtschaftsführung und in die Kraft der Nation und ihrer Wirtschaft.

Der deutsche Vormarsch in Norwegen

Zahlreiche Bombentreffer auf englische Kreuzer und Truppentransporte — Im Westen fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 21. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 20. April nachmittags erzielten feindliche Seestreitkräfte vor Narvik und nahmen eine Zettlang Hafen und Stadt unter Feuer. Landungsversuche wurden nicht unternommen. Die im Raum von Narvik stehenden deutschen Truppen stellen eine Beute von 8000 Gewehren und 315 Maschinengewehren mit dazu gehöriger Munition sicher.

Nach Drontheim wurden weitere Verstärkungen an Infanterie und Artillerie planmäßig zugeführt. Bei Bergen und Stavanger sind deutsche Truppen damit beschäftigt, den von ihnen befreiten Raum zu erweitern und von kleineren norwegischen Abteilungen zu säubern. Im Raume von Oslo gehen die weiterhin vertriebenen deutschen Truppen ihr Vorgehen in allen Richtungen schnell fort. Eine Kampfgruppe steht kurz vor Hamar, eine weitere ist 50 Kilometer über Hamar nach Norden gestochen. Deutsche Truppen stehen vor Gjøvik.

Deutsche Seestreitkräfte vertrieben im Hardanger-Fjord einige kleinere norwegische Kriegsjahzzeuge, darunter den norwegischen Minenleger „Tyr“, und kämpften eine Landbatterie nieder.

Die Mannschafts- und Materialtransporte nach Norwegen laufen in erhöhtem Maße weiter. Ein ehemaliger polnischer Zerstörer wurde durch ein U-Boot nordöstlich der Shetland-Inseln versenkt.

Durch die bereits gemeldeten Angriffe deutscher Kampfflugzeuge auf englische Seestreitkräfte am 19. April wurden insgesamt ein schwerer, ein leichter Kreuzer sowie vier Transportschiffe getroffen.

Der Einsatz starker Kampffliegerverbände gegen die feindlichen Landungsversuche bei Namfos und Andalsnes am 20. April war von außerordentlicher Wirkung. Bei Andalsnes wurde ein Kreuzer mit einer Bombe schwersten Kalibers getroffen und versenkt. Ein anderer Kreuzer erhielt von zwei Flugzeugen Bombentreffer mittleren Kalibers, zeigte eine Stichflamme und setzte sich anschließend auf Strand. An einer anderen Stelle wurde ein Truppentransportschiff von 15.000 Tonnen durch mehrere Bombentreffer in Brand gesetzt. Ein zweiter Truppentransporter erhielt durch Bombeneinschlag starke Schlagseite.

Gelandete britische Truppeneinheiten wurden an beiden Stellen wirksam mit Bomben bekämpft und erlitten starke Verluste an Personal und Material. Die Bahnhöfe von Namfos und Andalsnes wurden in Brand geworfen, Vorkampfstellen und Brücken durch Bombentreffer zerstört.

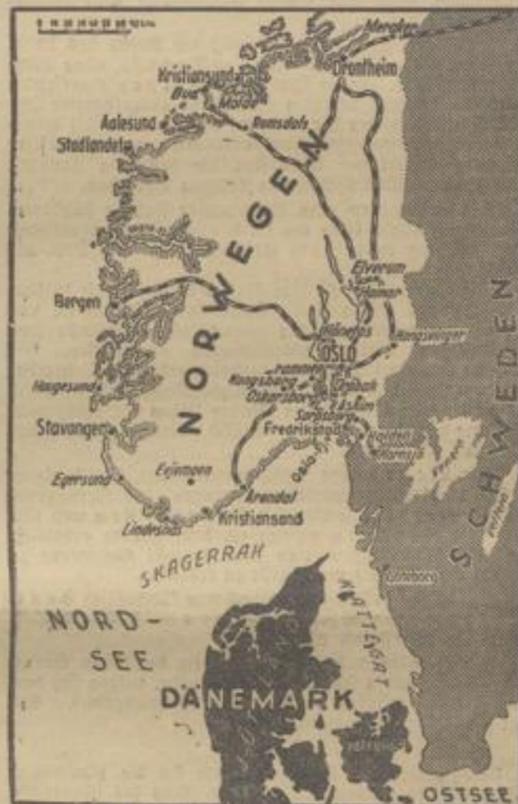
Im Westen

südlich von Saarbrücken und südwestlich von Bergzabern wurden feindliche Spähtruppeneinheiten für den Feind verlustreich ohne eigene Verluste abgewiesen.

Im deutsch-französischen Grenzgebiet kam es im Verlauf des 20. April zu mehreren Luftkämpfen. Ein eigenes Flugzeug kürzte bei einem Luftkampf ab. Fünf feindliche Flugzeuge verschiedenen Modells wurden über eigenem und Feindgebiet durch deutsche Jäger und Flakartillerie abgeschossen.

Zwei Bekendampfer versenkt.

Amsterdam, 21. April. Die eine Neudemelung aus London weist, wurden am Sonntag die beiden britischen



Der Raum von Süd- und Mittelnorwegen. Zeichnung: Ehner (D. N. B.)

Dampfer „Merjet“ (1037 Brt.) und „Sawndby“ (2700 Brt.) auf der Höhe der britischen Südküste versenkt.

Verstärkungen und Nachschub

Die Entwaffnung der Norweger.

Berlin, 21. April. Den im Raume von Drontheim stehenden deutschen Truppen konnten die vorgehenden Verstärkungen und Materialergänzungen planmäßig im Laufe des 19. 4. zugeführt werden. Die in der weiteren Umgebung von Drontheim stehenden verstreuten norwegischen Truppenabteilungen halten sich vorsichtig zurück, so daß es auch am 19. 4. zu keinen Kampfhandlungen gekommen ist.

Die Entwaffnung der im Raume von Kristiansand durch deutsche Truppen gestellten dritten norwegischen Division macht schnell weitere Fortschritte. Bereits in den Vortagen konnten wesentliche Teile der Infanterie dieser Division mit der dazu gehörigen Bewaffnung sicherer-



So sieht das Gelände auf den Felsen und in dem von deutschen Truppen besetzten Raum von Narvik aus. Der Wasserfall im Troldfjord, im Hintergrund der wichtige 1045 Meter hohe Troldfjell.

Weltbild (W.).

Falsche Berechnung auch im Mittelmeer

Es wird von Italien beherrscht

stellt werden. Die in den letzten Tagen eintreffenden Meldungen bestätigen, daß auch die Entlastung der zu dieser Division gehörenden Spezialtruppen in zufriedenstellender Weise fortgeschritten. So ist in den Nachmittagsstunden des 19. April eine norwegische Radfahrabteilung entlastet worden. Weder die deutschen Truppen noch der norwegische Verband hatten dabei Verluste. Die gesamte Ausrüstung einschließlich Radern, Motorradern, Kraftfahrzeugen und Waffen ist unversehrt geblieben.

Die sich nach allen Seiten ausdehnende Befriedigung im Raume von Bergen macht schnelle Fortschritte. Die hier sichergestellten Mengen von Tausenden von Gewehren, Maschinengewehren und Pistolen mit der dazugehörigen Munition lassen jeden Versuch einer norwegischen Mobilisierung in dem gesamten Westraum von Norwegen als aussichtslos erscheinen. Unter den erbeuteten Geschützen sind fast alle Kaliber von 5,6 bis 24 Zentimeter zu finden. Fluggeschütze, Scheinwerfer, Wasserflugzeuge, Kraftfahrzeuge sowie kleinere Ausrüstungsgegenstände in noch nicht gezählten Mengen vervollständigen das Bild.

Der DAW vom Samstag

DNB, Berlin, 20. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus den deutschen Truppen besetzten Räumen um Narvik, Drontheim, Bergen, Stavanger und Christiania sind keine besonderen Ereignisse zu melden. Die deutschen Truppen konnten die ihnen gestellten Aufgaben planmäßig weiter durchführen.

Der Antransport neuer deutscher Verbände und umfangreichen Materials wurde unbehindert vom Gegner fortgesetzt.

Ein feindliches Flugzeug warf am Abend des 19. 4. fünf Bomben auf den Südrand von Narvik, ohne Schaden anzurichten. Die im Raum von Bergen eingeschickten deutschen Truppen besetzten eine Reihe vorgelagerter Inseln. Im Raum von Christiania wurden die Högeland weitere norwegische Truppeneinheiten entlastet. Im gesamten Gebiet um Oslo sind die deutschen Truppen trotz Gefährdungswirksamkeit in stetigem Vorgehen.

Die Gefangenen- und Beutezahlen sind in ständigem Steigen begriffen. Eine am 18. 4. nachmittags abgeschlossene Fählung meldet 180 Geschütze und 300 MG. als Beute.

Die Luftwaffe setzte ihre Ausrüstungsaktivität in starkem Umfange weiter fort. Feindliche Kriegsschiffe und Transporter wurden an der norwegischen Westküste trotz ungünstigster Witterungsverhältnisse angegriffen. Ein Kreuzer und zwei Truppentransporte erhielten Volltreffer schweren Kalibers. Starke Rauchentwicklung auf den Schiffen und große Lecksteden im Wasser ließen die zerstörende Wirkung der Bombentreffer deutlich erkennen. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Im Westen rege Spähtruppentätigkeit. Durch eigene Späh- und Stoßtruppunternehmungen im Grenzgebiet westlich Metz, südwestlich Saarbrücken und südlich Zweibrücken gelang es, dem Feinde erhebliche Verluste beizubringen und eine Anzahl Gefangene zu machen und Waffen und Gerät zu erbeuten.

Feindliche Spähtruppunternehmungen südwestlich Saarbrücken und südlich Zweibrücken wurden unter Verlusten für den Feind abgewiesen.

Ein feindliches Flugzeug, das im westlichen Grenzgebiet von eigenen Jägern gestellt wurde, entzog sich dem Kampf durch Einschlag in belgisches Hoheitsgebiet. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Ungehindert vom Gegner vollzieht sich die planmäßige Bekleidung des norwegischen Gebietes. Trotz des schwierigen Geländes legen die deutschen Truppen ihren Vormarsch ständig fort, wobei die Zahl der Gefangenen und der Beute sich fortgesetzt erhöht. Der Heeresbericht meldet die Einbringung von 120 Geschützen und 300 Maschinengewehren. Während die Kriegsmarine den planmäßigen Ausbau von Verfestigungen und Kriegsmaterial durchführt, setzt die Luftwaffe ihre Ausrüstungs- und Angriffstätigkeit im norwegischen Raum fort. Ohne Rücksicht auf die ungünstige Wetterlage wird Angriff auf Angriff gegen die feindlichen Seestreitkräfte vorgetragen, und auch der neue Bericht kann wieder einen hohen Erfolg unserer tapferen Jäger melden. Bombentreffer auf einem Kreuzer und zwei englischen Truppentransportern zeugen von dem tüchtigen Einsatz und der Zielgenauigkeit unserer Jäger. Auch im Westen gaben die deutschen Truppen durch mehrere Späh- und Stoßtruppunternehmungen im Grenzgebiet neue Beweise ihres ungehinderten Angriffswillens.

Spanische Bewunderung

Madrid, 20. April. (Eig. Buntmeldung.) Die spanische Presse beschäftigt sich weiter eingehend mit den deutschen Fortschritten in Norwegen und mit den schweren Verlusten der britischen Flotte. Der militärische Mitarbeiter der Zeitung "Madrid" stellt in diesem Zusammenhang u. a. fest: Die am stärksten besiedelten Teile Norwegens befinden sich in deutscher Hand. Damit wird der Wert einer Unterführung norwegischer Truppen für die Weltmächte gleich null. Die Leistungen der deutschen Truppen in Norwegen grenzen an Fabelhafte. Ihnen ist es zu verdanken, daß Süd- und Mittel-Norwegen ein unbestreitbar unter deutscher Kontrolle stehendes Gebiet bilden. Von dieser starken Stellung aus könne Deutschland allen Ereignissen ruhig entgegensehen.

Das dänische Heer demobilisiert

Die Demobilisierung in Dänemark ist nach reibungsloser und vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen den deutschen und dänischen Stellen nunmehr beendet worden. Diese Wahrnehmung stellt den logischen Abschluß der militärischen Sicherung Dänemarks durch die deutsche Wehrmacht dar. Sie ergab sich aus der Notwendigkeit der Stunde, und das Land wird heute gegen jeden feindlichen Zugriff zu Wasser und zur Luft durch den Einsatz der deutschen Wehrmacht geschützt.

Das Zusammenwirken der dänischen Behörden mit den deutschen Stellen unter den außerordentlichen Verhältnissen, unter denen die Befreiung des Landes erfolgt ist, muß als vorbildlich bezeichnet werden. Ganz besonders war das Verhältnis zu den der dänischen Armee und der deutschen Wehrmacht auf Ritterschaft und gegenseitiger Anerkennung aufgebaut. Der Rückbau der Wehrmacht bewies die deutschen Soldaten hohe Achtung und Zurückhaltung. Dem König Christian von Dänemark wird allenfalls von den Angehörigen der deutschen Wehrmacht die militärische Ehrebewahrung erwiesen.

Das dänische Heer hat durch seine unbedingte Disziplin und durch sein Verhalten, streu den Befehlen des Monarchen, die Schaffung der neuen friedlichen Verhältnisse ermöglicht.

Rom, 21. April. Die wahre militärische und strategische Lage im Mittelmeer wird am Samstag vom "Giornale d'Italia" in einem äußerst bemerkenswerten Aufsatz aller Welt klar vor Augen geführt. Mit unmissverständlich klaren Worten weist der Direktor des Blattes auf die militärisch und politisch überragende Stellung Italiens hin, das im Kriegsfall den gesamten Mittelmeerraum beherrschen könne und England und Frankreich allerschwerste Verluste zufügen in der Lage sei. Mit der gleichen Deutlichkeit betont das halbamtliche Blatt, daß die derzeitige Lage auf die Dauer unhaltbar sei, da einerseits die Italiener die freie Jugana zu den Westmeeren unbedeutend gesichert werden müsse und eine französisch-englische Hegemonie untragbar sei.

Zusammen mit der Anmeldung dieses italienischen Redies, so heißt es in dem Artikel, "das zu den elementarsten Bedingungen des besseren Europas gehört, muß man aber auch erklären, daß die durch die Londoner und Pariser politischen Wandlungen geborene Illusion der leichten Beherrschung Italiens einer beträchtlichen Korrektur und Revision bedarf. Auch wenn man das Problem einer Bedrohung von Gibraltar durch Spanien als Problem der spanischen Politik außer acht läßt, so sind England und Frankreich zur Genüge verwundbar." So sei leicht, auf dem Papier mit kindischen Berechnungen eine Vernichtung der italienischen Flotte zu prophezeien, so daß Italien schon nach 24 Stunden wehrlos der Blockade und den Bombenangriffen sowie dem Einschleusen von der Mittelmeerküste her ausgesetzt wäre. Das Märchen hätte wahrnehmen können, als man das Sekret nur mit Uebermoffereinheiten führte. Heute jedoch kämen die U-Boote und die Luftwaffe dazu, durch die die großen Einheiten zum mindesten größtenteils ihren überragenden Wert und ihre überlegene Funktion verloren hätten. Keine Bewegung der englisch-französischen Schiffe könne der Ueberwachung der italienischen Luftwaffe entgehen. Die gesamte Schifffahrt im östlichen Mittelmeer stehe unter der Bedrohung der italienischen Luftwaffe. Aber auch Gibraltar sei nicht unerreichtbar. Von Sardinien aus seien es 1200 Kilometer, die ein moderner Bomber wohl zurücklegen könne.

Das ganze Mittelmeer steht somit heute unter der Beherrschung durch die italienischen See- und Luftstreitkräfte, die über sichere Stützpunkte verfügen und leicht befeuert sind. Dazu komme, daß Italien durch Minensperren gleichfalls seine Küsten wirkungsvoll zu überdecken könne.

Man habe in England und Frankreich behaupten wollen, daß die überseeischen Besitzungen Ita-

liens, so Libyen, die Inseln des Dodekanes und Malfisch-Ostafrika, im Kriegsfall isoliert wären. Mit dem gleichen Recht und in noch verklärterem Maße könne man dies von den überseeischen Besitzungen Großbritanniens und Frankreichs behaupten, falls es zu einem Kriege mit Italien käme.

Mussolinis Parole: „Arbeiten und rüsten“

Rom, 21. April. Mussolini hat am Sonntag vom Balkon des Palazzo Venezia im Anschluß an den Empfang der sogenannten „Arbeitsmächte", die von ihm besonders begrüßt wurden, an die Menge folgende, mit größter Begeisterung aufgenommenen Worte gerichtet: „In diesem besonders ereignisreichen Augenblick und an diesem Tag des Festes der Arbeit lautet die Parole: Arbeiten und rüsten! Ich bin sicher, daß diese Parole von den Alpen bis zu den entferntesten Küsten des Imperiums vom gesamten italienischen Volke befolgt wird."

„Telegramm“ an Vorkämpfer Petain

New York, 21. April. Herzliche Grüße, Herr General, und einen Druck auf beide Waden, aber diese Kriegssuppe hat sich Frankreich selbst eingebrockt, und Frankreich soll sie auch auflösen!

Ein solches Telegramm, so empfiehlt der Zeitungserleger William Hearst am Samstag im "Journal American", sollte Roosevelt an Marshall Petain schicken, der als französischer Vorkämpfer in einer Rede vor der französischen Handelskammer in Madrid seine Hoffnung auf Roosevelts Wiederwahl und auf den Kriegseintritt Amerikas ausgedrückt hat.

„Warum", fragte Hearst, „kann Frankreich die von ihm angebotenen Kriege nicht selbst durchkämpfen?" Clemenceau habe den Versailler Vertrag gewollt, der alle Grundzüge der internationalen Gerechtigkeit und der Selbstbestimmung mißachtet und daher bereits den Keim dieses Krieges in sich getragen habe. Jetzt, nachdem die unvermeidlichen Rückwirkungen dieses Vertrages eingetreten sind, wolle Frankreich einen „Schutzball" mit Amerika abschließen, aber nicht zum Schutze Amerikas, sondern desjenigen Frankreich, welches das Opfer seiner eigenen Selbstachtung, Mühseligkeit und Ungerechtigkeit geworden sei. Jetzt wünsche Frankreich wieder, daß die amerikanische Jugend seinen Boden mit ihrem Blute dünnge, damit Paris sein ausgelassenes Leben fortsetzen könne, damit Amerika wieder Geld borge, das niemals zurückgezahlt werde und damit Uncle Sam für seine Mühen wiederum „Soylo" geschimpft werde.

Die Wehrmacht huldigt Adolf Hitler

Führer-Ehrung im Vorkrieg — Vorkriegende sind Soldaten des Führers

Alle Ueberall wehen Hitlers Fahnen, über allen Straßen und Gassen, auch dort, wo die Bewohner, dem Geheiß des Krieges gehorchend, ihre Heimat räumen mußten. Die Zeichen der Revolution und des Sieges wehen vereint sogar in den Dörfern zwischen den Fronten, dem Niemandland, wo die Stoßtruppier und Spähtruppen die Bürgermeister und Ortsgruppenleiter stellen, und wo tatsächlich dem Mutigen die Welt gehört.

Alle Soldatenherzen sind bei Adolf Hitler. Kompanien und Jäger sind angetreten; kurze Ansprachen gelten dem Ehrenlag des Obersten Befehlshabers. Die Nationalmännchen fliegen aus frischen Soldatenherzen in den blauen Himmel. Die höchste Gestalt der Heere ist sich gleich. Aber was im Herzen der Männer sich vollzieht, die da angetreten sind und die heute noch ihre Gräben weiter ausbauen werden, oder auf Posten in Feindesland hinüberblicken, vielleicht auf ein Unternehmen mitmachen dürfen, das ist überreich an Wünschen und Gedanken, an Bitten und Beeten für ihren Adolf Hitler, daß es der größte Gebetswunsch der Welt nicht zu tragen und die tüchtigste Post nicht in Briefen zu bestellen vermöchte.

Wie trafen am Hang eines im frischen Grün des Frühlingstrangenden Höhenzuges eine Kompanie. Es sind lauter Freiwillige. Ihr Kommando wird besonders tollkühn und abenteuerlich sein. Verwegene Gestalten, denen der Sieg und Erfolg im Gesicht geschrieben steht. Ihr Kompanieführer ist der Verwegenste einer. Ungeheuer danken uns die Soldatensoldaten, von denen man meint, daß sie den Menschen zermalmen, ihn ergrauen und gebückt gehen lassen: Weltkrieg, Freikorps in Oberschlesien, Schwarze Reichswehr, Fremdenarbeit, sechs Jahre Zuchthaus, Arbeitsdienst, und nun wieder das kühnsten Kommando, das man sich denken kann.

Die Männer aber um ihn geschart, alles Freiwillige, sind zu einem Teil vorkriegende Rückwanderer; aus dem Baltikum und Polen sind sie im Dezember des vorigen Jahres heimgekehrt, haben sich sofort zu den Waffen des Führers gemeldet, und keiner würde unter ihrem selbigen Rod den einstigen Vorkriegenden, den ostischen oder polnischen Soldaten vermissen, kaum einer ahnt, daß dieses Blut Hunderte von Kilometern fern und verlassen von Deutschland deutsche Herzen von Jahrhundert zu Jahrhundert unergänglich schlagen ließ.

Wenn vorkriegende Soldaten unserer jungen Wehrmacht des Führers Geburtstag feiern, dann haben viele Geburtstag. Sein Ehrenfest ist der Ihre auch. Sie sind dem Reich durch ihn neu gewonnen und geschenkt worden. Mit heiligem Inbrunst schmühen diese Kameraden heute sein Bild, der ihnen unsere Freiheit und deutschen Gehege wieder gab. So wie im kleinen 1813 ein König Preußens von Breslau aus alle tief und damals alle kamen, so ist heute, in ungeheurer Dimensionen übertragend, dem Ruf des Führers aller Deutschen zum Waffengang um deutsches Schicksal Folge geleistet worden. Hier am Westwall trafen wir sie, die stolzen und glücklichen Freiwilligen unseres neuen Zeitalters, die Vorkriegenden, die Deutschen aus dem ehemaligen Polen, aus dem fernsten Wolhynien und aus Sibirien.

Da wir am dem strahlenden Frühlingstag in die Herzen der treuen Frontsoldaten des Weltkriegs hineinzuweisen, da schien uns im Choral der Dankbarkeit der Jubel dieser heimgekehrten Brüder, die nun selbstverständlich mit uns alle ihre Pflichten erfüllen, am stärksten vernehmbar. Daß um ihre starken Arme und Herzen keine Arme vermehrt ist, das wird Adolf Hitler, da er die Größe dieser Dankbaren vernimmt, an seinem Geburtstag ein besonderes Glück sein.

Die Männer aber hinter den MG's und in den Unterständen werden mit ihrem Gedanken bei ihm, der am 1.

September 1939 im Reichstag erklärte, daß er von Grund auf den großen Rod nicht mehr ablegen werde, es sei denn nach dem Sieg. Sie lagten und bogen um ihn, wenn sie wissen, daß er, wie es in Polen geschah, so nahe am Feind bei seiner Truppe weilte. Sie preisen die Vorkriegende, die ihn am 8. November dem feigen Anschlag des Gegners entzog und überall so sichtbar begleitet. Im Hinhauen auf ihn, der vier Jahre so wie sie die schweren Pflichten des Krieges erfüllte, verliert vor ihnen die kleine Tagesmühe, über die der eine oder andere vielleicht noch gelächelt hat. So wurde sein Geburtstag für die Männer am Westwall wieder eine Quelle neuer Kraft und Entschlossenheit, und wir alle sprechen: Mit jedem Jahr, das Adolf Hitler älter wird, versingt die deutsche Nation um Jahrhunderte.

Guldigungen auf dem Wilhelmplatz

Berlin, 21. April. Vorkrieg lag der Glanz der Abendsonne über dem Wilhelmplatz, als noch immer der stürmische Geburtstagsgruß der Tausende zur Reichstanzel emporholte. Berliner Soldaten und Fronturlaubere, Männer und Frauen, die aus den Fabriken kamen, und allen voran die Jugend, brachten in immer neuen frohen und bewegten Rufen und Sprechchören ihre heißen Wünsche und ihre Dankbarkeit für Adolf Hitler, dem Schöpfer Großdeutschlands und ersten Soldaten des Reiches, zum Ausdruck. Inbrünstiger denn je wollten die Tausende ihrem Führer am Kriegesgeburtstage ihren unerschütterlichen Dank und ihre Treue bekunden. Die in diesem Jahr besonders weichevolle Stimmung kam immer wieder in dem spontanen Gesang nationaler Lieder zum Ausdruck. Die Stimme der Jugend erfüllte den Platz mit immer neuen frohen Sprüchen, die bei den Tausenden begeisterten Wiederhall fanden. Fantaren der Hitlerjugend tönten hell auf und stimmten die Menge zu immer neuer froher Begeisterung an.

Als der Führer um 20 Uhr noch einmal die stürmische Bitte der Tausende erfüllte und ein letztes Mal an seinem Geburtstage auf dem Balkon der Reichstanzel trat, redeten sich die Arme der Menge, und ein einziger gewaltiger Jubelchor der Freude und Dankbarkeit brauste über den Platz.

Erst als das abendliche Dunkel über den weiten Platz hereinbrach, verhallte der Jubel der Tausende, die das Glück hatten, an diesem Tage auf dem Wilhelmplatz in unmittelbarer Nähe des Führers zu stehen und als Sprecher des ganzen Volkes ihren Geburtstagsgruß persönlich darzubringen. Während dieses ganzen Tages hatten Hunderttausende auf dem Wilhelmplatz ihrem Führer aus übervollem Herzen ihren Dank besagt.

Kranzniederlegungen am Grabe Richthofens

Berlin, 21. April. Zum Gedenken an Deutschlands erfolgreichsten Kampfflieger im Weltkrieg, Manfred Freiherr von Richthofen, wurden anlässlich der 22. Wiederkehr seines Todestages am Sonntag an seinem Grabe auf dem Berliner Javelnriedhof mehrere Kränze niedergelegt. Ein Vorbeerkranz von Generalfeldmarschall Hermann Göring trug auf der Seitenkranzleiste die Worte: „Meinem tapferen Kameraden — Hermann Göring." Ferner sah man Kränze von General der Flieger Udet, Abordnungen des NS-Fliegerkorps und des Jagdgeschwaders Richthofen. Ein Doppelposten der Luftwaffe hielt die Ehrenwache am Grabe. — Wie in jedem Jahre hatte außerdem die Verwaltung des Berliner Zeughauses in der Gedächtnis der Fliegerwaffe auch diesmal wieder die Kampfmaschine Richthofens mit würdevoll Schmutz versehen lassen.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

22. April.

- 1724 Der Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg in Preußen geboren.
- 1861 Der ungarische Staatsmann Graf Stephan Tisza in Budapest geboren.
- 1866 Generaloberst Hans von Seeckt in Schleswig geboren.

Stadt Neuenburg

Bedrängte Tage. Der Geburtstag unseres Führers gab auch dem hiesigen Stadtbild ein feierliches Gepräge und spiegelte die freudige Beherzung und Liebe wider, die das gesamte deutsche Volk für ihn empfindet. Die amtlichen Gebäude und sehr viele private Häuser trugen Flaggenschmuck, die Geschäftsleute hatten ihre Auslagenfenster dem Sinn des Tages entsprechend festlich geschmückt. Jeder einzelne Volksgenosse wollte in Gedanken bei dem Manne, der die Geschichte unseres Vaterlandes mit fester Hand lenkt. Vor gläubigem Empfinden waren alle Herzen erfüllt, die zu Ehren des Führers vormittags in den hiesigen Schulen, nachmittags von der Hitlerjugend und abends von der NSDAP veranstaltet wurden. — Mit großem Stolz erfüllten uns alle die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht, die von den siegreichen Taten der deutschen Streitkräfte zu Land, zu Wasser und in der Luft künden. — Der gestrige Sonntag hatte die Menschen in Scharen hinausgelockt in die Frühlingsnatur, wo es nun zu blühen und grünen beginnt. Einen solchen Sonntag empfinden die Menschen tatsächlich als ein Geschenk des Himmels. — Der Schwarzwaldderein unternahm nachmittags eine Wanderung durch das Eychthal, von dort zum Tennacher Ausschütturm und zurück nach Neuenburg. Es soll sehr schön gewesen sein. Im „Bären“ fand am Vormittag eine Bezirksstapung des NS-Kriegerbundes statt, woran Vertreter aller örtlichen Kriegerkameradschaften des Abschnittes Neuenburg teilnahmen.

Kleiner Waldbrand. Die anhaltende warme und sonnige Witterung der letzten Tage hat das Unterholz des Waldes bereits so stark ausgetrocknet, daß es einen gefährlichen Nährboden für Waldbrände bietet. Jeder, den die warme Frühlingssonne jetzt hinauslockt in unsere schönen Wälder, sollte daran denken, welche große Gefahr diesem wertvollen Volksermögen in der trockenen Jahreszeit droht. So entstand gestern in den Abendstunden ein leichter Unterholzbrand an der Bahnstrecke Neuenburg-Engelsbrand, der wahrscheinlich durch Funkenflug einer Lokomotive verursacht wurde. Nur durch das schnelle und entschlossene Eingreifen einiger Wehrmachtangehöriger konnte der Brand im Keime erstickt und größerer Schaden verhütet werden.

Die Geburtstagsfeier des Führers

beging die Ortsgruppe Neuenburg der NSDAP am Samstagabend im Bärensaal unter Anteilnahme sämtlicher Gliederungen und angeschlossener Verbände. Der festlich geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Jedem war es ein inneres Bedürfnis, an diesem persönlichen Ehrenlage des Führers, der für unser deutsches Volk nun schon zum höchsten Feiertag geworden ist, im Kreise der Kameraden und Gefinnungsgenossen froh und dankbar des Führers zu gedenken.

Nach den einleitenden Begrüßungsworten des Hohenleiters und dem Gruß an den Führer sang man gemeinsam das Lied: „Heilig Vaterland“. Im Anschluß erfolgte die Verpflichtung einer großen Zahl von Parteianwärtern, die ihre Mitgliedskarte angehängt bekamen. In kurzen Worten umriß der Hohenleiter die Aufgaben und die Pflichten, die jeder, der in die Reihen der Parteigenossenschaft tritt, aus innerster Überzeugung heraus zu erfüllen hat. Kein anderer Tag wäre besser geeignet gewesen, in die Gefolgschaft der Mannen des Führers aufgenommen zu werden, als gerade der Tag des Geburtstages des Führers.

Es muß jedem Deutschen eine heilige Verpflichtung sein, an diesem Tage sich innerlich zu geloben, alles zu tun, was

zum Wohl und zur Ehre des Vaterlandes für Führer, Volk und Reich gereicht.

Anschließend gedachte der Ortsgruppenleiter der besonderen Bedeutung dieses strahlenden Apriltages, an dem unser herrlicher Führer seinen 61. Geburtstag feiert. Dankbar, freudig und ergriffen gedenken alle Volksgenossen im großen weiten deutschen Vaterland und draußen in aller Welt des genialen Mannes, den uns Gott als Sendboten einer neuen, eigenen, weltumwälzenden Lebensauffassung sandte. Die Gedanken dieses Mannes sind dem ganzen deutschen Volke im Laufe der letzten Jahre in Fleisch und Blut übergegangen. In seiner Genialität verstand Adolf Hitler es, das ganze deutsche Volk umzuformen und es zur inneren Selbstbestimmung hinzuführen, ihm einen neuen Lebensinhalt, ein neues völkisches Lebensziel zu geben. An der Spitze des deutschen Volkes führte Adolf Hitlers Tatkraft uns von Stufe zu Stufe höher und brachte Segen über alle deutschen Gauen. Der jetzige Kampf ist die Entscheidungsschlacht, in der es gilt, die finsternen Gewalten und Mächte, die sich der neuen Gedankenwelt Adolf Hitlers entgegenstellen, ergütig wegzuräumen und unschädlich zu machen. In grenzenlosem Vertrauen auf den Führer wird das deutsche Volk durch Dick und Dünn mit ihm gehen, bis der Tag der Morgenröte, des entscheidenden, erlösenden Stoßes anbricht. Der Sieg des Nationalsozialismus wird Europa innere Befriedung bringen und der ganzen Welt zum Segen gereichen. So sind an diesem Tage unsere Gedanken bei dem Manne, in dessen Hand wir gläubig unser persönliches und völkisches Schicksal lagern.

Ursprünglich sollte mit der Geburtstagsfeier des Führers auch die Wiederkehr des zehnjährigen Gründungstages der Ortsgruppe Neuenburg der NSDAP gefeiert werden. Am 11. 4. 40 waren es zehn Jahre, daß die hiesige Ortsgruppe gegründet wurde. Es sprach damals auf der Gründungsversammlung als Redner der jetzige Kreisleiter Burkert und Hg. Dirr von Stammheim. Hier 40 Teilnehmer besuchten damals diese Versammlung, an deren Schluß sich 13 Männer zur Aufnahme in die Partei meldeten. Neuenburg wurde die Hochburg des Nationalsozialismus im alten Kreis Neuenburg. Die Ortsgruppe beabsichtigt, nach dem festgelegten Ausgange des Krieges die zehnjährige Erinnerungsfeier im Kreise der jetzt an der Front stehenden Kameraden würdig zu begehen. Ein jetzt schon eingegangener Spendensammelbetrag von ca. 400 RM. wird für die würdevolle Ausgestaltung dieser Feier zurückgelegt.

Im Namen des Führers konnte der Ortsgruppenleiter noch an Herrn Karl Schmidt, der viele Monate beim Bau des Westwalls beschäftigt war, das Westwallkreuzzeichen überreichen.

Nach einem Siegesteil auf den Führer und den Helden der Nation beschloß der Hohenleiter den ersten Teil des Abends. Der zweite Teil war der kameradschaftlichen Geselligkeit gewidmet. Dabei besprach man sehr lebhaft die Großtat unseres Führers, der durch sein entschlossenes Handeln in Skandinavien den geplanten Bürgerkrieg der Blutkrieger parierte und ins Gegenteil umkehrte.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der älteste Bürger gestorben. Im Alter von 93 Jahren verstarb der älteste Bürger unserer Gemeinde, Christian Westler, Pfarrer. Einfach und bescheiden war der Lebensweg des Verstorbenen. Lange Jahre hindurch arbeitete er in Forstheim und betrieb dabei eine kleine Landwirtschaft. In den letzten Jahren gehalten sich das Leben des alten Mannes immer mehr bescheiden und so ist er nun durch einen sanften Tod in die ewige Heimat abgerufen worden.

SA. und SA.-Wehrmänner hören den Stabschef

Frierstunden an allen Standorten

Zum Großteil sind der vormilitärischen Wehrerziehung durch die SA fanden größere Veranstaltungen dieser Art in Birkenfeld, Neuenburg und Schwann statt, wobei die Wehrmannschaftstrübs der betreffenden Städte zusammengelassen waren. Schon die Flaggenschmückungen am Morgen war für die Männer der feierliche Auftakt zu einem Wehrmannsdienst, der

ganz im Zeichen des Geburtstages des Führers stand. Am schließend zogen die Einheiten hinter der wachenden Sturmflagge hinaus auf die befohlenen Übungsplätze, wo sich bei dem herrlichen Wetter bald ein reger Dienstbetrieb entfaltete. In Schwann beteiligte sich die Feuerwehrcapelle Comeller in Uniform geschlossen am Wehrmannsdienst, ein Zeichen der vorbildlichen Zusammenarbeit von Feuerwehre und Wehrmannschaften. Der Gemeinschaftsempfang der Ansprache des Stabschefs war allen Männern ein eindrucksvolles Erlebnis. Dem Dienst in Schwann wohnte seitens der SA-Standardarte 414 Calw Hauptsturmführer P. Romer bei, der bei der Flaggeneinholung zu den Männern sprach und sie darauf hinvies, im Hinblick auf die Mahnungen des Stabschefs, ihren Dienst fernerhin treu und vorhaltlos weiter zu tun. Im Laufe des Vormittags wurde dann noch auf dem Sportplatz in Gräfenhausen, in Anwesenheit des vorbildlichen Wehrmannsdienst tuerden Ortsgruppenleiters, der neue Wehrmannschaftsführer von Gräfenhausen, Oberhausen, SA-Mann W. B. L., eingesetzt. Diese wurde bisher in vorbildlicher Weise von Truppführer Schlette-Rosenburg geführt. Vorbereitungen vor den zuständigen SA-Führern beschloßen den Tagesdienst, der allen Wehrmännern zu einem eindrucksvollen Erlebnis und der SA selbst zu einem Erfolg geworden ist.

Erweiterte Ausbildung der DRK-Helfer und -Helferinnen

Das Deutsche Rote Kreuz im Kreis Calw voran

In Zusammenarbeit mit DRK-Hauptführer E. H. H. Nagold, dem Leiter der Personalabteilung II, hat der Leiter der Hilfsabteilung I der Kreisstelle Calw des Deutschen Rotes Kreuzes, DRK-Hauptführer Dr. Graubner, Bad Teinach, einen aus den Erfahrungen der Praxis der Kriegsmonte entwickelten zehn Doppelstunden umfassenden Unterrichtsplan entworfen, der nunmehr bei den männlichen und weiblichen Bereitschaften des Kreises Calw eingeführt wird. Der Plan vermittelt den DRK-Helfern und -Helferinnen eine Spezialausbildung in der Krankenpflege, welche den Übergang von der DRK-Vorbildung zu den im Sanitätsdienst der Wehrmacht erforderlichen Kenntnissen schafft. Die Führung des Deutschen Rotes Kreuzes im Kreis Calw hat damit als erste im Lande Württemberg einen Weg beschritten, der ein im Kriege dringlich geworden Problem seiner Lösung entgegenzuführen verpricht.

Ist der Handwerker an allem schuld?

V. A. Man ist immer leicht geneigt, die Vergehen Einzeler zu veralgemeinern. Besonders häufig kann man diese Untugend in Verbindung mit dem Handwerk feststellen. Sägt der Flaschner trotz Bestellung nicht von sich hören, dann spricht man von den Handwerkern, die es garnicht mehr nötig haben, Aufträge anzunehmen. Dabei weiß man in der Regel garnicht den Grund, warum der Flaschner nicht kommt. Vielleicht ist sein Gefelle einberufen und die Arbeit wächst ihm über den Kopf. Ist die Arbeit des Schreiners nicht ganz zur Zufriedenheit ausgefallen, spricht man von Handwerkern, die nichts können, von Stämpfern usw. Wenn die Arbeit nicht zum vereinbarten Zeitpunkt fertig wurde, heißt es, der Handwerker sei unpünktlich. Dabei mögen wichtige Dinge vorliegen, welche diese Unpünktlichkeit verursachen: Vielleicht fehlten Arbeitskräfte oder das geeignete Material ist im Augenblick nicht zur Hand.

Man sollte mit solchen Beschuldigungen wirklich vorsichtig sein. Oftmals ist nämlich der Kunde selbst derjenige, dessen Verhalten die Unstimmigkeit zwischen Handwerker und ihm hervorgerufen hat. Es soll keineswegs gesagt sein, daß jeder Handwerker eine blütenreine Weste an hat. In jedem Berufsstand gibt es schwarze Schafe. Das Handwerk ist davon nicht ausgenommen. Auch hier gibt es Leute, deren Handlungsweise gegenüber dem Kunden nicht immer korrekt ist. Man darf aber ihre Vergehen nicht veralgemeinern, denn der handwerkswerte Handwerker rückt von solchen Charakteren bewußt ab. Daher soll man seinen persönlichen Ärger über einen Handwerker nicht schlechthin über das ganze Handwerk ausschütten. Man sollte vielmehr diesen Handwerker, falls er sich tatsächlich — nach objektiver Prüfung etwas hat zuschulden kommen lassen, der zuständigen Innung melden und sich auch hier die Adresse eines Handwerkers geben lassen, dessen Ruf eine gute handwerksgerechte Ausführung des verlangten Auftrages verbürgt.

Jan von Berth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag H. D. Arndt, Leipzig — Wiederverkauft durch Verlagshaus Carl, München.

71. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Fran Marie-Anne“, sagte er tonlos, „Ihr müßt nach Böhmen.“

„Was ist geschehen? Man hat geschossen.“

„Man darf gelassen sagen, daß alles verloren ist.“

Marie-Anne schrie auf:

„Und mein Jan?“

„Wird sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht haben.“

„Ihr wißt nichts von ihm?“

„Nein, nur daß seine Regimenter sich zum Kurfürsten geschlagen haben.“

„Seine Regimenter? Ihn verlassen?“

„Da habt Ihr die hundsstirnige menschliche Kreatur! Macht Euch bereit, ich bitte Euch. Die Soldaten hier sind aufgereggt; man weiß nicht, was geschieht.“

Marie-Anne sagte entschlossen:

„Ohne Jan gehe ich nicht. Er hat mir geschrieben, hier solle ich auf ihn warten. Und hier warte ich auf ihn. Würde ein schönes Gesicht ziehen, der Jan, wenn in dem allgemeinen Abfall auch sein Weib anriffe.“

„Das ist Eigenfinn — verzeiht, in solchen Fällen heißt es selbständig handeln. Vielleicht ist Jan längst über die Grenze — und wartet auf Euch.“

„Weint Ihr? Ihr wollt mich in Sicherheit haben, aber ich warte auf Jan. Und sagt nichts mehr dagegen.“

„Und ihrem Kesselfuß nahm sie zwei Pistolen und legte sie auf den Tisch. Dann setzte sie sich an das Fenster und wartete.“

In der Stadt war ausgelassener Jubel. Aus den Lagern strömte alles in die Gassen und betrank sich. Im „Lehten Heller“ war unsinniges Geschrei und Gejohle. Die dreißig Taler waren ausbezahlt; sie wurden verprakt bis — auf den letzten Heller.

Esst als es völlig Nacht war, hatten die Soldaten sich heiser geträut und von Sinnen getrunken. Marie-Anne hatte ihren Fensterplatz nicht verlassen. Als der Lärm nachließ, war sie ein wenig eingeschlummert. Von einem Geräusch aufgeschreckt, fuhr sie empor; sie sah das Zimmer voll Menschen und sprang auf, nach den Pistolen greifend. Da sagte eine ach! so bekannte Stimme:

„Wißt dir die sehtausend Taler verdienen?“ und Jan nahm sie in seine Arme.

Sie konnte es nicht fassen.

„Du hier? Mein Jan?“

„Das Vieh hat nicht einmal Wachen vor der Stadt. Niemand hat uns aufgehalten. Hier sind Freunde — die Lehten.“

Es waren an die vierzehn Offiziere von verschiedenen Regimentern, die sich auf der Flucht vor ihren Soldaten Jan angeschlossen hatten.

Der Oberst Pleckenstein trat vor:

„Erzählen — der Herr Feldprobst versichert, die Brücke sei frei. Nehmt meinen Rat nicht krumm — aber wir müssen aufbrechen.“

„Nacht die Gasse zwei Stunden verschlafen“, sagte Jan.

„Die Kreuzischen Dragoner sind hinter uns. In zwei Stunden sind wir alle tot oder in Eisen. Aber wie's Euch beliebt.“

„Dann also vorwärts“, sagte Jan müde. „Komm, Marie-Anne.“

Als er in den Sattel stieg, sah er sich um. Sein Blick fiel auf das Wirtshauschild. Er lachte laut und bitter.

„Mein Jan“, sagte Marie-Anne.

„Sieh dort: Zum Lehten Heller! Das Gesicht verhöht mich.“

Jan fröstelte, denn vom Flusse her wehte es kalt.

„Fertig?“ rief er zurück. „Dann vorwärts.“

Der traurige Trupp trabte an und verließ Bayern. —

Sie ritten, so schnell die Pferde laufen konnten, durch die Nacht. Gegen Morgen tauchten sie in den Wäldern unter.

Bei der ersten Raft war man schon in der tiefsten Einöde. Weiter! Der Ramm des Gebirges wurde erklimmen. Die zweite Nacht kam; man lagerte zwischen den Tannen. Morgen würde man im kaiserlichen Feldlager sein, das in der Gegend von Bifel zusammengezogen war.

Josef Maria fand keinen Schlaf. Er hatte Sorge um Jan. Der hatte während der Flucht nicht zwei Worte gesprochen. Ob Jan des guten Empfangs beim Kaiser wirklich so sicher war?

Der Feldprobst ging leise dorthin, wo Jan lag. Er beugte sich über ihn und sah in seine offenen Augen.

„Du schläfst nicht, Jan?“

„Schlafen?“ stieß er höhnisch heraus.

„Komm“, sagte Josef Maria, „ich muß mit dir reden.“

Jan deckte den Mantel sorgsam über Marie-Anne, die mit gelähmten Gliedern schlief, und folgte.

Ueber ihnen war ein heller Julihsimmel, überschüttet mit Sternen. In den Spitzen der Tannen hing der Biertelsmond. Es waren seltsam unwirkliche Geräusche in dieser Nacht. Auch mußte irgendwo ein Bach sein, der dumpf rauschte. Zuweilen atmete der Nachtwind, und die schwarzen Wipfel regten sich.

Jan fühlte, wie seine nagende Bitterkeit nachließ. Er umarmte Josef Maria und lag lange an seiner Brust.

„Sieh, Herzbruder“, sagte er dann leise, „nun liegt der Jan im Dred.“

„Niemand liegt im Dred, als der sich selbst hineinlegt. Nicht das quält mich.“

„Rede!“

„Jan, in der Morgenfrühe sind wir im kaiserlichen Feldlager. Hast du bedacht, was der Kaiser tun wird?“

Jan suchte in seinem Gesicht zu lesen. „Nun“, sagte er zögernd, „er wird sagen: ‚Grüß Gott, Berth!‘“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Württemberg

Bahnung. (Kind im Mühlkanal ertrunken.) Das fünfjährige Söhnchen der Familie Köhler fiel bei dem Versuch, einen Stock am Ufer des Mühlkanals aufzuheben, ins Wasser. Spielfameraden, die auf die Schreie des Kindes herbeigekürrt waren, reichten dem mit den Wellen ringenden Jungen einen Ast, der jedoch abbrach. Das unglückliche Kind trieb dann ab. Volkshilfsbeamte, die von einigen Jungen zu Hilfe gerufen wurden, entrißten das Kind dem Wasser, doch waren die Wiederbelebungsvorläufe leider erfolglos.

Schwab. Hall. (Mädchen als Opferkodiebe.) In Fronrot (Kreis Hall) wurden drei 16 bis 17 Jahre alte Mädchen dabei überrascht, als sie in die Kirche einbrechen wollten, um die Opferkodie zu berauben. Bei dem Verhör gaben sie zu, vor kurzem in einer Kirche in Schwab. Hall einen Opferkodie herausgerissen zu haben.

Aus den Nachbargauen

(1) Karlsruhe, 20. April.

(1) Ein unverschämter Betrüger. Die Strafkammer verurteilte den 30jährigen, geschiedenen Josef Dreier aus Gailbach als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen Raub, Unterschlagung und Unterschlagung zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und erkannte gleichzeitig auf Sicherungsverwahrung. Der Angeklagte, der 18mal vorbestraft ist, darunter zweimal mit Zuchthaus, hatte Ende Mai in Gailbach eine Witwe durch Mietbetrug um 16 Mark geschädigt und einen Schneidemesser in Seebach durch falsche Vorpiegelungen bestimmt, ihm einen Mahanug anzufertigen; nach Lieferung des Anzugs ließ Dreier die Bezahlung schuldig. Er hatte sich bei seinen Betrügereien als Josef Meier ausgegeben und mit diesem falschen Namen einen Handelsbrief unterschrieben; ferner hatte er einem Landwirt in Freudenstadt, bei dem er kurze Zeit in Arbeit stand, ein Fahrrad und einen Ledermantel unterschlagen.

(2) Durlach. (Aus dem fahrenden Zug gefallen.) Auf der Fahrt von Weingarten nach Durlach stürzte die Tochter Magdalena des Weinsheimer Einwohners August Enderte aus dem Zug. Man brachte diesen durch Ziehen der Notbremse sofort zum Halten, betetete die Schwerverletzte auf eine Bahre und schaffte sie im Padwagen nach Karlsruhe ins Städtische Krankenhaus. Die Nachprüfung ergab, daß die Verunglückte sich an eine unverschlossene gebundene Wagentür gelehnt hatte.

Weinsheim. (Milch und Schwein wurden zu Wasser.) Hier kam ein Landwirt zur Anzeige, der die in den Handel gelieferte Milch übermäßig verwässerte und außerdem ein Schwein schwarzgeschlachtet ließ. Mit der Beschlagnahme des Fleisches wurde für ihn auch das Schwein zu Wasser.

Neckarhöfshofheim. (Schadenfeuer.) Das Wohnhaus im Anwesen des Landwirts Rupprecht im benachbarten Helmhof fiel einem Schadenfeuer zum Opfer, das dank dem rechtzeitigen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden konnte. In Helmhof hatte es seit 44 Jahren nicht mehr gebrannt.

St. Ingbert. (Sie bekam ihr Fett.) Eine Einwohnerin radelte auf einer gefundenen Fettkarte den Namen aus und wollte durch ihr Söhnchen das Kalbfleisch holen lassen, doch wurde der Junge gesteuert und die Frau Maria bekam ihr Fett mit acht Tagen Gefängnis.

Neunkirchen. (Fahrlässige Tötung.) Auf dem Weidenbühnenhof in Neuenbürg geriet der Aufsichtshauer Vid aus Landsweiler vor einiger Zeit bei Waggonschiebungen zwischen die Puffer eines Wagens und eine Stähmanner und wurde totgedrückt. Unter der Anklage, die nötigen Vorsichtsmaßnahmen vorher nicht gelassen zu haben, stand ein hiesiger Fahrsteiger vor Gericht, das ihn an Stelle einer an sich verweilten Gefängnisstrafe von drei Monaten 300 Mark Geldbuße zubilligte.

St. Peter b. Freiburg. (Durch abrollenden Stamm getötet.) Das dreijährige Kind des Stefan Koller wurde durch einen abrollenden Baumstamm in einen Graben hineingedrückt. Dem armen Geschöpf wurde der Brustkasten zerquetscht, jedoch der Tod sofort eintrat.

(-) **Konstanz.** (Zuchthaus für Gewohnheitsverbrecher.) Der schon zwölfmal vorbestrafte 51jährige Otto Bergler aus Ueberlingen sollte, kaum aus dem Zuchthaus entlassen, seine betrieblichen Straftaten fort. Er erhielt zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Die gleiche Strafe wurde über den längere Zeit in Konstanz wohnhaften 42jährigen Ernst Wilhelm Lammer verhängt, der schon 14mal vorbestraft ist und erneut Diebstähle begangen hatte. Bei dem verurteilten Bergler wurde außerdem Sicherungsverwahrung ausgesprochen.

Mainz. (Kind totgefahren.) Die Gefahren, die den Kindern beim Ueberqueren der Bahndamm, vor allem aber bei unnötigem Verweilen oder Spielen auf den verkehrsreichen Straßen oder Plätzen drohen, können ihnen nicht oft genug vor Augen geführt werden. So ereignete sich in der Windmühlstraße wieder ein solcher Unfall, dem ein siebenjähriger Junge zum Opfer fiel. Der Knabe wurde von einem Lastauto überfahren und tödlich verletzt.

Oppenheim. (Beim Eier schmuggeln ertappt.) Ein Einwohner aus Lindenheim, der auf seiner Fahrt zur Arbeitsstelle in Mainz in einem Koffer eine größere Zahl von Eiern ohne Bezugshelme schmuggeln wollte, wurde bei einer postzöllischen Kontrolle ertappt und zur Anklage gebracht. Die Eier wurden sofort eingetogen.

Gerensheim (Rhein). (Vor den Augen seiner Frau ertrunken.) Auf einem hier vor Anker liegenden Schiff rutschte der 42 Jahre alte Schiffsführer Heinrich Boltz aus Langstadt in der Dunkelheit an Bord aus und stürzte in den Rhein. Seine Frau, die den Unfall beobachtet hatte, war nicht imstande, Hilfe zu leisten. Obwohl Boltz ein guter Schwimmer war, konnte er sich selbst nicht retten und ertrank. Vor ungefähr einem Jahr war sein Bruder im Rhein ertrunken.

Braunbach. (Straßenbauarbeiter lebensgefährlich verletzt.) Auf der hiesigen Beiratsstraße wurde ein Straßenbauarbeiter aus Fischhausen während der Arbeit von einem Lastkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Ursache des schweren Unfalls konnte noch nicht geklärt werden.

Fußball in Südwest

Riders Offenbach sind Meister.

Die Riders Offenbach schlugen den 1. FC. Kaiserslautern im zweiten Endkampf um die Südwestfußballmeisterschaft mit 6:3 (1:2) Toren und sicherten sich damit den Titel. Beim ersten Spiel vor acht Tagen hatte man sich 1:1 geteilt. Dem Offenbacher Treffer, in dem die Pfälzer bei der Pause 2:1 und später sogar 3:1 führten, wohnten 8000 Zuschauer bei.

Voll Abscheu

Am 8. April 1840 erklärte der englische Staatsmann William Cavour Gladstone über den Opiumkrieg:

„Einen ungerechteren Krieg, seinem Ursprung nach, einen Krieg, der unserem Lande mehr Schande bringen wird, kenne ich nicht. Eine Flagge wurde gehißt, um einen schändlichen Schmuggel zu schützen. Wenn diese Flagge nur zu solchen Zwecken gehißt werden sollte, wie jetzt an der Küste von China, müßten wir uns von ihrem Anblick mit Abscheu abwenden.“

Nach heute ist die englische Flagge, wie stets bei den britischen Raubzügen, wieder zu schändlichen Zwecken gehißt. Sie ist zum Völkerverwimpel geworden, unter dem ein freies 80-Millionen-Volk durch Hunger in die Knechtschaft der Blutofrakten Britanniens gezwungen werden soll.

Kufe der Jugend

Merkt euch:

Mit dem Landdienst leistet die Hitler-Jugend einen revolutionären Beitrag zur Steuerung der für unser Volk so gefährlichen Landflucht. Eine im besten Sinne des Wortes tatbereite Jugend hat hier von der Stadt zurück den Weg auf das Land gefunden.

Walbur von Schirach.

Die Front kommt zur Jugend

Frontsoldaten auf dem Heimabend.

Ueberall im Reich leben jetzt in den Heimabenden der Hitler-Jugend die Frontsoldaten und berichten von ihrem Leben unter der Fahne, von ihren Kämpfen mit dem Feind. Nicht so, daß einer nun sich rühmen wollte, etwas Besonderes geleistet zu haben; es ist eigentlich nichts weiter als die Wiedergabe eines Bildes, das die Jungen nicht kennen, nach dessen Ergebnis sie sich jedoch sehnen: Kämpfen! Dem Feind ins Auge sehen! Du oder ich! Und — Sieg!

Was der eine hier erzählt, das haben sie mehr oder weniger alle erfahren, die heute im grauen Rod im Felde stehen. Sei es nun, daß sie den Polenfeldzug mitgemacht haben, sei es, daß sie bei einem Spähtruppeneinsatz im Westen oder als Krieger mit dem Feinde in Berührung gekommen sind. Immer, wenn es hart auf hart ging, war auch die Gefahr dabei, erfüllt sich so manches Helmbrot...

„Liebe Kameraden“, redet zu Beginn des Abends ein Kapitän sie an, als er ihnen von der Landbahn in der Kriegsmarine berichtet. Und sie sind stolz darauf. Sie werden schon kommen, wenn man sie ruft, das ist gewiß. Und sie werden gute Krieger sein — wenn es möglich ist — noch bessere Offiziere sein, darauf kann man sich verlassen! Die Jungen sitzen und lauschen dem Bericht. Sie fühlen sich natürlich schon längst als genug dazu. Soldat zu sein. Dinge es nach ihnen, sie würden heute am Westwall, an der Küste oder an Bord eines Kriegsschiffes.

Auf ein Kriegsschiff! Da gehören sie hin, diese 700 Jungen der Marine-Hitler-Jugend, die heute einen der letzten sprechen hören, einen Hauptmannsdienst tun. Er war dabei, als die See auf einem Kriegsschiff Dienst tat. Er war dabei, als die „Schlewig-Holstein“ das Feuer auf die Westerbatterieschiffe, die besam den Auftrag, an Land die Artilleriebeschießung für die Beschießung der übernehmenden Altes, was sie damals in den Zeitungen gelesen haben, das hören die Jungen nun aus dem Munde eines Mannes, der selbst mit dabei war, eines Offiziers, der für seine Leistungen das Eisenerkreuz auf der Brust trägt und der einer der besten ist. Und lustig kann er sein, der Oberleutnant, und Witze macht er auch wilschendurch, das ist der „richtige Wind“ für diese Jungen.

Was das Wort nicht mehr ausdrücken kann, das sagt dann der Film. Die Jungen sehen einen Filmstreifen, der von einem Offizier an Bord der „Schlewig-Holstein“ aufgenommen wurde. Am Morgen des 1. September 1918 ist noch dunkle Nacht, Geschützschiff huschen über die Leinwand weiße Punkte in regelmäßiger Folge. Leuchtpurgeschosse. Der Kampf um die Westerbatterieschiffe steigt noch einmal auf. Edingen, das heutige Gotenhafen, und Sela sind die nächsten Stationen. Vier Wochen nach Kriegsbeginn ergab sich die letzte Festung des einflussigen Polen. Vor den Wällen schreitet der Admiral der geschlagenen polnischen Seekriegsmarine.

Auf einem weiteren Filmstreifen rollen die Lippen der deutschen Kriegsmarine vorüber; dann kommt zum Schluß ein Streifen vom Stapellauf eines Schlachtschiffes. Mehr als zwei Stunden sind vergangen, als der Oberleutnant das Schluswort ergreift. Die Jungen hören gern noch länger hier gefesselt, das hört man aus ihrem Atmen und Aulen.

Ein Offizier hat als Freund zu ihnen gesprochen, und er hat sie in eine Begeisterung gebracht, die nur durch die Zeit übertroffen werden kann. Durch die Zeit nämlich, daß sie selbst an Bord stehen. Dieser Offizier war einer von vielen im Reich, die heute vor der Hitler-Jugend an den Heimabenden von der Front erzählen. Und Millionen Jungen werden aufmerksam Zuhörer sein. Der Führer aber kann auf eine jederzeit wehrtaugliche und wehrwillige Jugend zählen. S. L.

Stadt Neuenbürg.

Öffentliche Beratung mit den Ratsherren

am Dienstag den 23. April 1940, nachm. 7 Uhr.

Tagesordnung:

1. Kaufendes.
2. Waldwirtschaft.
3. Rabellegung im Sögerweg oberhalb Eisenfurt.
4. Ortsstrohen (Burgstrohe).

Der Bürgermeister.



Von heute auf morgen

brauchen Sie jetzt oft eine neue Lösungssache. Auf Schnelligkeit kommt es heute mehr denn je an!

So rasch wie Sie es wünschen, liefern Ihnen unsere Druckerei Formulare/ Prospekte, und alles, was Sie an Drucksachen benötigen. Dabei selbstverständlich in der gewohnten guten Qualität.

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg — Fernsprecher 404

Offene Stellen

Mädchen-Gesuch

Jüngeres, zuverlässiges Mädchen für Geschäfts-Haushalt in Birkenfeld mit etwas Kochkenntnissen per 1. Mai oder später gesucht.

Angebote unter Nr. 950 an die „Engländer“-Geschäftsstelle erbeten.

Herrenalb.

Tüchtiges Mädchen

für Zimmer und Sewieren gesucht. Eintritt 1. Mai oder früher.

Julius Weisser
„Germania“.

Bildbad.

Mädchen

18 bis 20 Jahre, für Zimmer und Haushalt gesucht.

Fremdenheim Krämer,
Adolf Hitler-Platz 12.

Auf Anfang oder Mitte Mai

Mädchen

gesucht. Dasselbe hat Gelegenheit, das Kochen gründlich zu erlernen. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an Frau Dr. med. S. Schemann, Pflanzheim, Durlacher Straße 1.

Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Dennach, den 22. April 1940.

Danksagung.

Heimgeliebt vom Grabe meines lieben Mannes

Hugo Hollstein

ist es mir ein Bedürfnis, für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme meinen tiefempfundenen Dank auszusprechen. Dank dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, für den ehrenvollen Nachruf des Herrn Forstmeisters Haug, sowie für den des Herrn Revierförstlers Walker im Namen der Forstbeamten und den des Holzhausbewerkmanns im Auftrag der Holzhauser, ferner den Krieger-Kameradschaften Dennach u. Neuenbürg, ebenso für die vielen Kranz- u. Blumen-spenden und allen denen, welche ihn auf seinem letzten Gang begleiteten.

Rickele Hollstein.

Bildbad.

Heuschener

zu verkaufen. Viehmaier, Calenbergstraße 108.

Birkenfeld, den 22. April 1940.

Todes-Anzeige

Wir teilen Verwandten und Bekannten mit, daß unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater

Christian Vester

gestern früh in hohem Alter sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Familie Karl Vester,
Dietlinger Str. 12.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 4 Uhr statt.

Stempel-Riffen

und
Stempel-Farbe

stets vorrätig in der
C. Meeh'schen
Buchdruckerei.

Der stärkste Panzer

Dr. Goebbels zum Geburtstag des Führers.

Berlin, 20. April. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Vorabend des Führergeburtstages im Rahmen einer Freierunde festlicher Musik. Er setzte sich zu Beginn seiner Rede mit den aussichtslosen Versuchen der englischen Plutokratie auseinander, das deutsche Volk von seiner Führung zu trennen, um es danach um so leichter zu vernichten. Er erinnerte daran, wie Chamberlain selbst zwei Stunden nach der englischen Kriegserklärung in einer Rundfunkrede in deutscher Sprache ideinhellig behauptet habe, daß es nicht Englands Absicht sei, Krieg gegen das deutsche Volk zu führen. Wenn es sich entschlösse, sich vom Führer bezu- vom sog. Hitlerismus zu trennen, dann könne es einen baldigen und billigen Frieden haben. Inzwischen aber- lerdings habe man auch in England eingesehen, daß man mit diesen alten, abgedroschenen Phrasen gar nichts errei- chen könne, da sich das deutsche Volk im Klaren darüber sei, daß es nun einen Schlachtkampf auszufechten habe.

So habe man die Maske fallen lassen; heute werde ganz offen als Ziel der englischen Plutokratie hingestellt, Deutsch- land insgesamt als Reich und als Volk zu vernichten und es auf den Zustand des Westfälischen Friedens vom Jahre 1648 zurückzuwerfen.

Das deutsche Volk habe die englischen Methoden längst durchschaut. Auch im Burenkrieg habe der Kampf der bri- tischen Plutokratie angeblich nur dem Krügerismus gegol- ten, und im Weltkrieg habe England angeblich nur gegen den Kaiser gekämpft. Aber unterdessen hätten im Burenkrieg unglückliche Frauen und Kinder in englischen Kon- zentrationslagern verhungert und verkommen müssen, und 1919 sei das deutsche Volk unter den schimpflichsten und demütigsten Friedensverträgen gezwungen worden, den die neuere Geschichte kenne. Aus diesem wieder wolle Cham- berlain mit seinem Angriff gegen die Verbundenheit zwi- schen dem Führer und der Nation dem deutschen Volke die schärfste und schneidendste Waffe seiner nationalen Vertei- digung aus der Hand schlagen. Aber mit seiner Aufforde- rung, daß wir uns vom Führer trennen sollten, habe er an die empfindlichste Stelle der deutschen Volkseele gerührt: „Ebenso gut könnte man ein gläubiges und vertrauensvolles Kind ermahnen, seine Eltern in schwerster Gefahr im Stich zu lassen.“ Die englische Plu- tokratie hat nicht einmal eine bloße Vorstellung davon, welche Wandlung das deutsche Volk seit 1918 und vor allem in den lehterangegangenen sieben Jahre durchgemacht hat. Wenn das Wort Einigkeit überhaupt einen Sinn hat, dann muß es für diesen Fall angewandt werden:

Es gibt nichts was die Deutschen unterscheidet in der Liebe, im Gehorsam und im Vertrauen zum Führer. Und wir sind uns auch alle klar darüber, daß das der stärkste Panzer ist, der die deutsche Nation in ihrem Schlachtkampf umgibt. Es ist das erstemal in unserer deutschen Geschichte, daß der politische Instinkt unseres Volkes in einer führen- den Persönlichkeit seinen Ausdruck und seine letzte Erfül- lung findet. Darum ist dieses Verbundheitsgefühl mit dem Führer bei uns allen auch so tief verwurzelt, und ge- rade darum erreicht dieses Vertrauensverhältnis zwischen Führer und Volk bei uns besonders in großen und ernsten Zeiten eine so starke Intensität, daß es für die sogen. demo- kratischen Völker meistens gänzlich unverständlich bleibt.

Der moderne Krieg werde nicht nur auf militä- rischem Gebiet geführt; gerade London suche ihn in beson- derem Maße zu einem Kampf um die Volkseele zu machen. Aber die Erziehungsarbeit des Führers habe das deutsche Volk für alle Zukunft gegen Verführungen ge- seilt gemacht, denen es nur einmal, am 9. November 1918, erliegen konnte. Die ganze von London gegen das Reich losgelassene Flut von Lügen habe heute wirkungslos an Deutsch- land abprallt.

Das kommt daher, daß das deutsche Volk im Führer die Information seiner völkischen Kraft und das leuchtende Bei- spiel seiner nationalen Hlesung gefunden hat. Er ist ein Volkführer in des Wortes echtester Bedeutung. Das ist uns allen besonders im Verlauf dieses Krieges wieder klar geworden.

Dr. Goebbels erinnerte in diesem Zusammenhang an einen Bildstreifen aus dem Bolendfeldzug, den der Film dem deutschen Volk vermittelte und der Mil- lionen Menschen in gleicher Weise bis ins Tiefste ergrif- fen und erschütterte habe: „Im Beratungszimmer des Front- zuges des Führers stehen keine Generale um eine Landkarte verammelt. Es werden Gedanken erwohnen und Pläne ge- schmiedet. Jedermann sieht sofort, daß hier die ernstesten Kriegsprobleme zur Debatte stehen. Dann schwenkt die Kamera langsam von der Gruppe der beratenden Generale ab und faßt den Führer ins Bild: Und mit tiefer Ergriffen- heit entdeckt das Auge des Betrachters den Mann, auf den wir alle schauen, sein Gesicht von Sorgen erfüllt, von der Macht der Gedanken überschattet, eine geschichtliche Persön- lichkeit, ganz groß und ...“ Dr. Goebbels rief die Zeit des Bolendfeldzuges in die Erinnerung zurück, als das ganze deutsche Volk oft genug das Leben des Führers mit seinen Gedanken und Wünschen umwiegte, wenn es ihn in Gefahr wußte.

„Und das ist auch ganz natürlich und könnte gar nicht anders sein. Alle Deutschen empfinden instinktiv so, vor allem in den ersten und kritischen Stunden. Sein Wort, ja sein Wunsch, ist für uns deutsche Befehl.“

Wie wenig kenne demgegenüber der gegenwärtige bri- tische Ministerpräsident das deutsche Volk, das er in einer leichtsinnigen Stunde strupflos zum Kampf um seine Existenz herausgefordert habe, und wie werde dieses Volk ihn und die hinter ihm stehende britische Plutokratie- schicht einmal enttäuschen.

Hier erhebt sich tatsächlich eine alte, dahinstehende Welt noch einmal gegen ein junges, modernes Volk, das seit 1918 durch eine furchtbare Leidenschule hindurchge- gangen ist und nun endlich zu sich selbst zurückgefunden hat, das sich dieser Tatsache auch mit tiefem innerem Blick be- wußt geworden ist, das im Nationalsozialismus die Ver- wirklichung seines politischen Glaubens und im Führer die Verlebendigung seines Persönlichkeitsinstinktes gefunden hat.

Wir durchleben heute große und wahrhaft ent- scheidende Zeiten. Die deutsche Nation rufft ihre ganze Kraft zusammen, um ihr völkisches Leben zu vertei- digen. Front und Heimat bilden eine geschlossene Einheit, die in Brüderlichkeit zusammensteht, da es um die Existenz des deutschen Volkes geht. Und dabei sind — die ausländi- schen Beobachter und Berichterstatter vermerken das immer

Ueberwältigender Erfolg der Metallspende

Generalfeldmarschall Göring meldete dem Führer das Ergebnis — Die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht

DNB, Berlin, 20. April.

Der Führer verbrachte seinen heutigen Geburtstag im kleinsten Kreise seiner politischen und militärischen Mitarbeiter in der Reichskanzlei in Berlin. In diesem Jahre war von offiziellen Feiern und Empfängen Abstand genommen worden.

Während der militärischen Morgensprechung nahmen die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile, Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Raeder und Generaloberst von Brauchitsch, Gelegenheit, dem Führer die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht zu überbringen.

Generalfeldmarschall Göring meldete dem Führer das Er- gebnis der Metallspende des deutschen Volkes, die einen über- wältigenden Erfolg erbrachte hat.

Gegen Mittag gratulierten der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und die in Berlin anwesenden Reichsminister, Reichsleiter und Gauleiter. Vor der Reichs- kanzlei hatten sich seit den frühen Morgenstunden viele Tausende von Volksgenossen eingefunden, die in Sprechchören und Liedern den Führer stürmisch feierten. Gegen 1/12 Uhr erfüllte sich der Wunsch der wartenden Menge: der Führer erschien auf dem Balkon und grüßte die Volksgenossen, die ihm durch ihr Erscheinen den Geburtstagsgruß darbringen wollten. Der Jubel wollte kein Ende nehmen, bis unmittelbar unter den Ballon drangen die begeisterten Menschenmassen vor und bildeten zu ihrem Führer empor. Wenige Minuten, nachdem der Führer wieder vom Balkon zurückgetreten war, kam Generalfeldmarschall Göring ange- fahren. Im Augenblick hatten die Menschen den Wagen um- ringt, der keinen Schritt vorwärts und rückwärts fahren konnte. Begleitet von der begeisterten Menge, mußte sich Her- mann Göring zu Fuß den Weg nach der Reichskanzlei bahnen. Wahrlich, ein wahres Volksfest!

Der Glückwunsch der Jugend

Berlin, 20. April. Die traditionelle Ansprache, die der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, am Vorabend des Geburtstages Adolf Hitlers über alle deutschen Sender hält, fand in diesem Jahre in einer sehr feierlichen Form im Vorfeld des Reichswaldes statt. Der Reichsjugendführer, Gefreiter in einem Infanterieregiment, hielt in Anwesenheit des für den Abend zuständigen Divisionskommandeurs und einer großen Zahl von SA- Führern in selbstgegrauen Rock, die aus diesem Anlaß Urlaub von der Arme erhalten hatten, eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Mein Führer! Jahr für Jahr durfte ich Ihnen am Vor- abend Ihres Geburtstages die Glückwünsche der Jugend Ihres Reiches überbringen. Heute, mein Führer, sind Ihre Jugendführer wieder zusammengekommen, aber in Feld- grau. 95 v. H. des Führerkörpers der SA stehen unter den Fahnen der nationalsozialistischen Wehrmacht. Auch diese Front ist eine Gestalt der großen Idee, die Sie unserem Volke geschenkt haben: die Jugend, die Ihren Namen trägt und darum am 20. April mit Ihnen Geburtstag hat, er- kennt in dieser Front eine große und ernste Forderung an sich selbst. Die Jugend weiß auch aus der Geschichte Ihres Lebens, daß Sie einst als einfacher Infanterist in den Welt- krieg zogen. Das Beispiel Ihres persönlichen Einsatzes be- geistert uns alle. Keine Arbeit ist gering, wenn sie für un- sere Sieg notwendig ist. Ich erwarte von der Hit- lerjugend in der Heimat, daß sie unermüdlich ihre Pflicht tut. Für die Jugend verbringe ich mich vor Ihnen, mein Führer, selbst in dieser Zeit, da ich sie nicht führen und betreuen kann. Es gibt auf der Welt keine treuere Jugend, keine, die leibhaftig und tapferer wäre. In unserer Jugend liegt unser Sieg.“

Mein Führer! Es ist dies das erste Mal, daß ich Ihnen nicht persönlich gegenüberstehen kann, um die Glückwünsche von 10 Millionen junger Menschen auszusprechen. Dennoch sind die Glückwünsche dieses Jahres leidenschaftlicher, beglei- teter und inniger als je zuvor. Möge Ihr neues Lebens- jahr im Zeichen des Sieges stehen! Möge Gott Sie uns ge- land erhalten! ...“

... in Ihrem großen Kampf, wenn wir hier draußen die Wünsche der Jugend mit heißem Herzen hineintragen in unsere geliebte Heimat mit der Parole des Kampfes und des Sieges, mit der Parole der Jugend und der Soldaten, mit der Parole der großdeutschen Nation: Adolf Hitler — Sieg Heil!“

Andere müssen kommen . . .

In einer seiner zahlreichen Unterhausreden meinte der frömmliche Heuchler Chamberlain:

„Frankreich und England können und wollen nicht allein sein bei der Organisation des neuen Europa. Andere müs- sen kommen und uns helfen.“

Es werden andere kommen, sogar ganz andere, als Herr Chamberlain sich vorstellt. Sie werden ein neues Europa aufbauen und dabei auf die Hilfe Chamberlains und seiner englischen und französischen Plutokratentraben sogar verzichten. Die Zukunft Europas gehört seinen jungen Völkern, nicht den alten, alten und müde gewor- denen.

wieder mit stets neuer Verwunderung — alle Deutschen von einer ganz ruhigen, fast souverän wirkenden Zuversicht erfüllt.

Bei uns wird nur gekämpft und gearbeitet. Keiner klagt und keiner fragt. Gewiß hat unser Volk durch den Krieg bedingte besondere Cullen und Sorgen zu tragen. Und trotz- dem warten wir auf den Befehl des Führers. Wenn er sie ruft, dann sind sie alle da.

Ihm wollen wir vertrauen und gehorchen folgen. So sagen heute die deutschen Menschen. Und diese Entschlossen- heit gibt uns als Volk und Nation jene ungeheure Kraft, die das Ausland als das deutsche Wunder bezeich- net und wohl auch empfindet. Ein Rätsel für die Welt, für uns eine Selbstverständlichkeit! Wir könnten uns kaum noch vorstellen, daß es einmal anders sein würde oder auch nur anders gewesen wäre.

Morgen begehen wir nun den 31. Geburtstag des Mannes, der dieses Wunder vollbrachte; nicht mit lauten und rauschenden Feiern, sondern als Volk in Kampf und Arbeit. Während wir sonst, vor allem in Berlin, an den Straßenseiten der großen Ost-West-Achse standen, seine Sol- daten an unseren Augen vorbeimarschieren ließen und, wenn er selbst erschien, ihn mit stürmischen Heilrufen be-

Das Gelöbnis des Landvolks

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsleiter A. Wallter Darre hat zum Geburtstag des Führers folgenden Aufruf an das deutsche Landvolk erlan- fen:

„Deutsches Landvolk! Der Führer hat bei Beginn des Winters seinen und des ganzen Volkes Dank für die schwere Arbeit ausgesprochen, die das deutsche Landvolk im ver- gangenen Jahr zur Sicherung unserer Volksernährung ge- leistet hat. Niemand war unter Euch, der diesen Dank und die Anerkennung Eurer Leistung durch den Führer nicht als eine heilige Verpflichtung zu neuem Einsatz emp- funden hätte.“

Dieses Gelöbnis, das jeder von uns damals still in sei- ner Brust ablegte, wollen wir an diesem ersten Kriegsge- burtstag unseres Führers vor der ganzen Nation aus vol- lem Herzen erneuern. Die ungewöhnliche Größe der uns in diesem Frühjahr gestellten Aufgaben wird Euch hart und entschlossen finden. Ihr wißt, daß Eure Arbeit für Großdeutschlands Sieg von entscheidender Bedeutung ist. Ihr merdet so wie in den letzten Jahren der Erzeugungs- schicht auch in Zukunft mit der Tat beweisen, daß Ihr Euch in Eurer Treue zum Führer und in Eurer Ehrlichkeit nicht lassen werdet, sondern von niemanden übertreffen laßt. Solcher Treue, Hingabe und Einsatzbereitschaft wird der Himmel seinen Segen nicht versagen. Das sei unser Wunsch und Gelöbnis zum Geburtstag des Führers.“

Göring an die Wirtschaft

Berlin, 21. April. Generalfeldmarschall Hermann Göring, der Beauftragte für den Vierjahresplan, erließ am Geburtstag des Führers einen Aufruf an die Männer und Frauen der deutschen Wirtschaft in der Zeitschrift „Der Vier- jahresplan“. Es heißt darin u. a.:

„Aus Pflichtgefühl, Opferfreudigkeit und Gemeinschafts- sinn ist die deutsche Kriegswirtschaft aufgebaut. Nicht will- kürliches Erwerbsstreben, sondern die Erfordernisse der Ge- samtheit bestimmen heute die deutsche Wirtschaft. Das unter- scheidet das Wirtschaftsgeschehen unserer Zeit von den frü- heren Epochen. Ohne Disziplin und Einordnung hätten wir die uns vom Führer gestellten gewaltigen Aufgaben nie lösen können.“

Männer und Frauen des schaffenden Volkes! Am Ge- burtstag des Führers laßt uns geloben, daß wir an diesen nationalsozialistischen Grundfragen festhalten wollen. Sie sind der Kraftquell, der uns zu höchster Leistung befähigt. Wenn Du, schaffender Volksgenosse, Dir die Wahrheit dieser Erkenntnis immer vor Augen hältst, dann schaffst Du im harten Werttag wie der Soldat an der Front für die Zu- kunft des deutschen Volkes. Darum glaube niemand, daß es auf ihn allein nicht ankäme. Im letzten Grunde hängt alles von der Einstellung des Einzelnen ab, im Stillen unter Tage, in Hütten- und Walzwerken, in Fabriken und Betriebsbetrieben, in Büros und Laboratorien ebenso wie auf dem Lande, wo der Bauer und die Landfrau im ewigen Wechsel von Aussaat und Ernte ihr schweres Tagewerk verrichten. Wenn jeder stets und überall das Bewußtsein in sich trägt, daß es gerade auf ihn und seine Arbeit an- kommt, dann wächst aus den Millionen der Schaffenden die ungeheure Kraft, die höchstes vollbringt und sich allen Gewalten zum Trotz durchsetzt. Dann erfüllt Ihr, Werk- männer und Werkfrauen der deutschen Wirtschaft, die Er- wartung, die der Führer in Euch gesetzt hat.“

Eisernes Kreuz für Westwallarbeiter

Von Brauchitsch selbst überreicht.

Berlin, 21. April. Im Namen des Führers und Ober- sten Befehlshabers der Wehrmacht verlieh der Oberbefehls- haber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, elf West- wallarbeitern, die sich bei dem Bau von Befestigungs- anlagen an vorderster Front unter feindlichem Feuer durch fallsüßiges und unsißiges Verhalten besonders ausgezeichnet haben, das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Drei dieser Westwallarbeiter wurden am Geburtstag des Führers vom Reichsminister Dr. Lott dem Oberbefehls- haber des Heeres vorgestellt. Es waren dies der Ingenieur und Betriebsführer Karl Göttert aus Wessel, Kreis St. Goarshausen, der Frontführer (SA-Oberführer) Hans Ger- hard Bregmann aus Göttingen und der Botenarbeiter Franz Hoffmann aus Essen. Generaloberst von Brauchitsch überreichte ihnen die Auszeichnung und sprach ihnen seine An- erkennung für ihr Verhalten aus. Es habe den Beweis er- bracht, daß der deutsche Arbeiter, auch wenn er nicht die Uniform des Soldaten trage, im feindlichen Feuer seinen Raum stehe. Den acht anderen Westwallarbeitern überreichte Reichsminister Dr. Lott im Auftrage des Oberbefehlshabers des Heeres das EK am Westwall.

grüßen, findet diesmal keine Parade statt, kein klingendes Spiel ist zu vernehmen. Aber die Liebe, die uns mit ihm verbindet, und das Vertrauen, das wir ihm schenken, ist deshalb nur herzlicher, tiefer und inniger geworden.

Im Geiste soll deshalb am morgigen Tage vor seinem Auge die große Parade unseres ganzen Volkes vorbeizie- hieren, die Front und die Heimat, Soldaten, Bauern und Arbeiter — alle, alle, die von seinem Geiste erfüllt, kämpfend vor Deutschlands Leben stehen.

Und ein Wunsch bewegt dabei die ganze Nation, die an der Front und die in der Heimat, die deutschen Soldaten in Norwegen und Dänemark, die Männer unserer U-Boote und Kriegsschiffeinheiten, die Soldaten im vorder- sten Vorfeld an der Westfront, Millionen in den Bunkern und in den rückwärtig gelegenen Stellungen, die todesmu- tigen Flieger hoch in den Lüften, die Bauern, die den Acker pflügen, die Arbeiter an den draufenden Maschinen, die Millionen deutscher Mütter mit ihren Kindern:

Das ganze Volk wünscht an diesem Tage: Lang lebe der Führer! Er führe uns wie bisher, wenn auch durch ernste und schwere Zeiten, zum glänzenden deutschen Sieg. Und bleibe dabei, was er uns ist und immer war:

Unter Hitler!“

Auf die Finger geklopft

Übermals haben britische Seestreitkräfte den Versuch unternommen, nördlich von Karoik eine Landung durchzuführen, abermals haben die Engländer dabei schwere Verluste erlitten. Im Verlauf der deutschen Abwehr ist ein britisches U-Boot versenkt worden, drei weitere haben am Stageraal und im Kattgat die Schärfe der deutschen Waffnen erfahren. Die Zuführung weiterer Verstärkungen nach Drontheim und die Erweiterung des besetzten Gebietes im Raume von Bergen und Stavanger sowie der Vormarsch in der Gegend von Oslo bestätigen, daß die militärische Lage sich von Tag zu Tag weiter festigt. Jene Illusionspolitiker aber, die Norwegen in den Kampf hegen möchten und die es endlich dahin gebracht haben, daß der norwegische Gesandte in Berlin zum sofortigen Verlassen Deutschlands aufgefordert werden mußte, erleben nur neue Enttäuschungen. So ist jetzt wiederum ein norwegisches Torpedoboot vernichtet worden, auf dem Flugplatz bei Flatoen gelang es uns vier norwegische Flugzeuge zu zerstören, und die Beute an Kriegsmaterial hat sich abermals um 83 Geschütze und 100 Maschinengewehre, von denen 20 an der Lokalen-Bahn genommen wurden, erhöht.

Wenn im Kampf unserer Luftwaffe gegen die britischen Kriegsschiffe eine Bombe genügt, um diese Koloße auf den Grund des Meeres hinabzustößen, dann zeigt die im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 19. April erwähnte Vernichtung eines Kreuzers der „Glasgow“-Klasse durch einen Torpedotreffer des von dem Korvettenkapitän Hartmann geführten deutschen U-Bootes, daß auch diese Panzerwände und ein starkes Fernsichtungsgerät Sicherheit nicht bieten. Wie erfolgreich unsere U-Boote kämpfen, beweist der Umstand, daß Korvettenkapitän Hartmann bereits 107 000 Tonnen feindlichen Schiffsraums versenkt hat. Hinsichtlich des Verlaufs der Kämpfe in Karoik hat der NW-Bericht über den heldenmütigen Einsatz des deutschen Fernsichtverbands diesen tapferen Männern unvergänglichen Ruhm zugesprochen. Daß wir während der Kämpfe in unseren Berichten Zurückhaltung üben müßten, versteht sich von selbst. Nicht, daß wir Verluste verschweigen wollten — diese erbarmliche Methode mag weiterhin den Engländern überlassen bleiben — aber schließlich gab es wichtige militärische Gründe, die Rücksicht auf die Sicherheit unserer Truppe, die uns Schweigen auferlegten.

In England benutzt man diese Zurückhaltung, um erlogene Siegesmeldungen in die Welt zu setzen und Erfolge zu feiern, die lediglich in der Phantasie existierten. Daneben hatten diese Lügen wohl auch den Zweck, deutsche Mitteilungen herauszulocken. So wurde z. B. auf eine Anfrage im Unterhaus, warum die britische Regierung die Falschmeldungen über englische Landungsoperationen nicht richtiggestellt habe, erklärt, daß diese Dementis dem Feind nur „unnütige Informationen“ gegeben haben würden. Unterdessen ist in London die Enttäuschung nur um so größer geworden. Denn Tatsache ist eben, daß die Besetzung Dänemarks und Norwegens durch deutsche Truppen sich planmäßig abgewickelt hat, die britische Flotte also nicht in der Lage war, diese Operationen zu verhindern. Der „Daily Telegraph“ gesteht, was ihm sicherlich schwer fällt, man könne nicht von Gegenschlägen auf das deutsche Vorgehen im Norden sprechen, solange die Wirkung dieser Gegenschläge vom Feinde noch gar nicht gespürt worden“ sei. Der Kampf werde noch lange dauern, man müsse „Gebuld“ haben und sich in die Lage des Generalstabes verstehen, die Lage im Norden sei noch keineswegs klar. Die „Times“ weist insbesondere auf den „schnellen deutschen Vormarsch nord- und nordwestlich von Oslo“ hin und warnt vor jeder voreiligen Erwartung. Ihr innenpolitischer Gegenspieler, der „Daily Herald“, betont dazu, daß „mit Oslo den Deutschen das wichtigste norwegische Industriezentrum in die Hände gefallen ist“. Erst recht warnt der „Daily Express“ vor übereiligen Hoffnungen. Man möge ja „nicht sofortige Ergebnisse in Norwegen erwarten und sich nicht einbilden, daß man die Deutschen in fünf Minuten, fünf Stunden oder fünf Tagen da hinauswerfen könne“. Ueber die norwegische Mobilisierung sei viel dummes Zeug verbreitet worden — von wem? — Sie habe schon beschaffen gar nicht stattfinden können, weil „sämtliche Mobilisierungspunkte, wie Oslo, Bergen, Drontheim und Karoik in deutscher Hand“ seien: Und das also offenbar trotz aller englischen „Rückeroberungen“. In diametraler Gegensatz zu dem Gehwäh des Londoner Nachrichtendienstes stellt der „Daily Express“ auch noch ausdrücklich fest, daß „die deutsche Luftwaffe die Luftbeherrschung über Norwegen“ habe. Die erste Bedingung aber für eine Aenderung dieses Zustandes, die auch nach dem Urteil der „Times“ unverzichtbare Voraussetzung irgendeines ernstlichen Erfolges im Norden sei, ist auch nach der Auffassung des „Daily Express“ mindestens die Rückeroberung Drontheims. Auch anderswo stellt man trotz der englischen „Nachrichtenkriegsführung“ wenn auch vielfach mit dem äußersten Widerstreben, daß die deutsche Luftwaffe die Luftbeherrschung über Norwegen“ habe. Die erste Bedingung aber für eine Aenderung dieses Zustandes, die auch nach dem Urteil der „Times“ unverzichtbare Voraussetzung irgendeines ernstlichen Erfolges im Norden sei, ist auch nach der Auffassung des „Daily Express“ mindestens die Rückeroberung Drontheims. Auch anderswo stellt man trotz der englischen „Nachrichtenkriegsführung“ wenn auch vielfach mit dem äußersten Widerstreben, daß die deutsche Luftwaffe die Luftbeherrschung über Norwegen“ habe.

Augurs Kachschwur

Er wird sich nie erfüllen.

Brüssel, 21. April. Die Antwerpener „Metropole“ veröffentlicht am Samstag einen weiteren Brief des berüchtigten jüdisch-englischen Kriegstreiber Augur-Poljakoff, der als Sprachrohr der Churchill-Gruppe bekannt ist. Der neue Brief Augurs ist nicht nur bemerkenswert, weil er aus neue die Brutalität der englischen Kriegsziele enthüllt, sondern auch weil er die Stärke Deutschlands zugeben muß. So schreibt er u. a., das Ziel der Weltmächte sei die Deutschen aus Norwegen zu vertreiben. „Aber der Feind ist mächtig, klug und aktiv. Wir müssen schwer arbeiten, um ihn auszuschalten.“ In Erkenntnis der irrigen Propagandaformel der Weltmächte, mit der man das deutsche Volk von seinem Führer trennen zu können glaubte, mußte selbst Augur zugeben, daß Führer und Volk eins sind: „Die Engländer sind zu der Erkenntnis gekommen, daß Hitler Deutschland ist. Sie sprechen nicht mehr davon, den Krieg gegen Hitler zu führen. Es ist das deutsche Volk, auf das sich unsere Rache abwälzen muß. Die Deutschen müssen die Rechnung bezahlen.“ Weiter heißt es dann: „Der Sieg der Weltmächte muß total sein. Das Reich muß unwiderrücklich zerstört werden. Der Friede wird aufgezwungen, nicht ausgehandelt werden.“

Nach diesem sehr englischen Hahaesang gegen das deutsche Volk ergeht sich Augur in Drohungen gegenüber den Neutralen. Er schreibt: „Eines ist sicher: Das Schicksal der Neutralen wird unseren Sieg abwarten, um sich dann auf unser Jammerredeln einzulassen.“

Glückwünsche aus dem Ausland

Auch in diesem Jahre haben des Geburtstages des Führers zahlreiche ausländische Staatsoberhäupter und Regierungschefs gedacht. So erhielt der Führer in herzlichen Worten gehaltenen Glückwunschtelegramme von dem König von Italien und Kaiser von Äthiopien, dem Kaiser von Mandschukuo, dem König der Belgier, dem König von Dänemark, der Königin der Niederlande, dem König von Rumänien, dem König von Thailand (Siam), dem Prinzregenten von Jugoslawien, dem spanischen Staatschef, Generalissimo Franco, dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral von Horthy und den Staatspräsidenten der Slowakei und des Protektorats Böhmen und Mähren. Ferner landte der italienische Regierungschef und Marschall des Imperiums, Benito Mussolini, dem Führer telegraphisch freundschaftliche Glückwünsche. Ebenso haben telegraphische Glückwünsche übermittelt Jar Ferdinand von Bulgarien, der italienische Außenminister Graf Ciano und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten des Auslandes. Der Führer hat diese Glückwünsche mit Dankes-telegrammen beantwortet.

Die in Berlin beglaubigten ausländischen Vertreter haben durch persönliche Eintragung in das in der Präsidialkanzlei des Führers aufliegende Besuchsbuch dem Führer ihre Glückwünsche zum Ausdruck gebracht.

Mussolinis Glückwunsch

Das Telegramm des italienischen Regierungschefs lautet:

„Während das deutsche Volk Ihren Geburtstag feiert, möchte ich Ihnen im Namen der faschistischen Regierung und des italienischen Volkes meine herzlichsten Wünsche übermitteln mit der sicheren Zuversicht, daß das deutsche Volk Sie gleich die große Probe besteht, in die es gestellt ist. Mussolini.“

Der Führer hat telegraphisch dem Duce geantwortet:

„Ich danke Ihnen, Duce, herzlich für die Glückwünsche, die Sie mir namens der faschistischen Regierung und des Volkes Italiens überliefert haben. Ich erwidere Ihren Gruß in dem unerschütterlichen Glauben, daß unsere in der Gemeinsamkeit der Weltanschauung und der Ziele verbündeten Nationen den Kampf um Ihre Lebensrechte erfolgreich bestehen werden. — Adolf Hitler.“

Herzliche Artikel der römischen Presse

Rom, 21. April. In überaus herzlich gehaltenen Glückwunschartikeln würdigten sämtliche römischen Blätter aus Anlaß des 51. Geburtstages des Führers die überragende Gestalt Adolf Hitlers als Staatsmann und Politiker. Dabei unterstrichen sie gleichzeitig die enge Verbundenheit der beiden befreundeten Nationen.

„Tribuna“ betont, die heißen Wünsche, die jeder Deutsche gerade heute für das Glück des Führers und des Vaterlandes hege, fänden in ganz Italien ein lebhaftes und aufrechtiges Echo — „Lavoro Politico“ unterstreicht vor allem die glänzende Metallamalgamierung des deutschen Volkes. Sie sei das schönste Geburtstagsgeschenk für den Führer, der beste Beweis für die starke Disziplin und die vollkommene Geschlossenheit des gesamten deutschen Volkes sowie der Dank der Nation an den Mann, der Deutschland den größten Aufstieg ermöglichte, den die Geschichte kenne. — Die italienische Nation, so betont „Giornale d'Italia“, grüße den Führer der nationalsozialistischen Revolution des wieder aufstehenden, letztendlichen Deutschlands und den starken Verbündeten des faschistischen Italiens.

Hitlers Gestalt leuchtet, je mehr die Jahre vergehen, umso stärker in der Geschichte Deutschlands und Europas als eine der großen treibenden und konstruktiven Kräfte. Dank seines politischen Genies, seines Glaubens und seiner unbegrenzten Kraft hat Deutschland in nur sieben Jahren alle politischen und sozialen inneren Wirren überwunden und seine Einheit und nationale Disziplin vollkommen wiedergefunden. Durch Hitlers entschlossene Politik, die im deutschen Volk einen so tiefen Widerhall gefunden hat, konnten Deutschlands Kräfte wieder aufleben, um die Fesseln von Versailles zu zerbrechen und seinen Aufstieg zu neuer Größe anzutreten, die ihm unter den Großmächten Europas zusteht.“

Feiern im Ausland

Der 51. Geburtstag des Führers hat nicht nur im ganzen Großdeutschen Reich, sondern auch in weitesten Kreisen des Auslandes stärksten Widerhall gefunden. Aus aller Welt liegen zahlreiche Glückwunschartikel und Berichte über Feiern vor, die zu Ehren des Führers Großdeutschlands veranstaltet wurden. In den Blättern der mit Deutschland befreundeten und verbundenen Länder wird die überragende Persönlichkeit Adolf Hitlers in zahlreichen Festartikeln gewürdigt, die zugleich die Verbundenheit mit dem um sein Lebensrecht kämpfenden Deutschen Reich zum Ausdruck bringen.

Vor der Osloer Universität fand eine weithin bekannte militärische Feier anläßlich des Geburtstages des



Der Geburtstag des Führers.

Jugendliche Gratulanten auf dem Wilhelmplatz vor der Reichskanzlei.

(Weltbild-Wagenborg-W.)

jugendern statt, bei der der Oberkommandierende der deutschen Truppen in Norwegen, General von Falkenhof, eine kurze feierliche Ansprache an die Soldaten richtete. Die Feier wurde mit einem Vorbeimarsch abgeschlossen. Der Platz vor der Universität war von dichten Massen der Bevölkerung umlagert, die von der erhebenden Feier sowie dem schneidigen Paradezug der deutschen Wehrmacht sehr beeindruckt waren.

Anläßlich des Führer-Geburtstages fand bei dem deutschen Gesandten und Bevollmächtigten des Reiches in Dänemark und Frau von Reithel-Fink am Nachmittag ein Empfang auf der deutschen Gesandtschaft statt, auf der sich schon in den Vormittagsstunden viele einfinden, die sich in die aufgelegte Glückwunschlifte eintragen wollten.

In Krakau fand am frühen Vormittag die Eröffnung des ersten deutschen Jugendheimes im Generalgouvernement statt. Stadthauptmann Schmid übergab der deutschen Jugend in Krakau das Heim, indem er u. a. ausführte, daß es dem Führer eine große Freude bereiten würde, wenn er hören würde, daß auch die Volksdeutschen in Krakau sich nunmehr zu einer nationalsozialistischen Gemeinschaft zusammengeschlossen haben.

Die Presse des Protektorates Böhmen und Mähren steht völlig im Zeichen des Führer-Geburtstages. Im Vortitel des „Česko-Slovo“ heißt es u. a.: „Wir Tschechen machen unter der Führung Adolf Hitlers eine große politische Erziehung durch. Die historischen Tatsachen, die der Führer mit so überausdem und immer vollkommen realen und erfolgreichem Scharfsinn schafft, sind nicht nur für uns, sondern für die ganze Welt eine große Lehre.“ „Rozhodni Listi“ laureien, Adolf Hitler gehöre vor allem seinem eigenen Volke, aber auch der Geschichte als einer ihrer großen Schöpfer, und dadurch hat er Bedeutung für die Völker. Unter der Ueberschrift „Der Führer und wir“ heißt es im „Rozhodni Stred“: Heute können wir mehr denn je erkennen, was für uns der deutsche Schutz bedeutet. In dem einen Jahr seit der Errichtung des Protektorates haben wir alle Gelegenheit gehabt, die Persönlichkeit des Führers und seine staatsmännliche Kunst zu würdigen.

Die Slowakei liebt in dem Geburtstag des Führers einen neuen Anlaß, um ihre vorbehaltslose und treue Verbundenheit mit dem deutschen Volk zu dokumentieren. Preßburg prangte im Flaggenhonneur, und in allen Schulen fanden feierliche Gedenkveranstaltungen statt. Die Deutschen und Slowaken unterstrichen das Gefühl der Dankbarkeit, das auch in der Presse zum Ausdruck gelangt. Am Vorabend des Geburtstages vereinigten sich Zehntausende von Deutschen und Slowaken zu einer großen Volkskundgebung auf dem historischen Platz vor dem Theater, wo Ministerpräsident Dr. Tula in einer Ansprache die Huldigung des slowakischen Volkes darbrachte.

Die ungarischen Blätter richteten herzlich Glückwünsche an den Führer, Adolf Hitler, so schreibt das Regierungsblatt „Függetleneg“, ist die Verkörperung der alles überwindenden nationalen Idee.

Die bulgarische Presse bringt auf den ersten Seiten und mit Hervorhebung Bilder und Lebensbeschreibungen des Führers. Darin werden u. a. seine innen- und außenpolitischen Erfolge aufgezeigt.

In der dichtgefüllten Remingtoner Turnhalle begingen weit über tausend Reichsdeutsche in würdiger, dem Ernst der Zeit angepaßter Veranstaltung den Geburtstag des Führers. Konsul Draeger betonte in seiner Festansprache die Dankbarkeit und Opferfreudigkeit des Auslandsdeutschtums gegenüber Führer und Volk und den festen Glauben an den Sieg im deutschen Schicksalskampf.



Dr. Goebbels verkündet die Eröffnung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Volk. Reichsminister Dr. Goebbels, der auf der Großkundgebung im Berliner Sportpalast den Rechenschaftsbericht über das Kriegswinterhilfswerk mit seinem gewaltigen Ergebnis von 602,5 Millionen befaßte, verkündete im Anschluß daran die Eröffnung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Volk. Unter Bild zeigt einen Teilausschnitt aus der traditionellen Versammlungshalle der Bewegung. Schweltern, Schwägerinnen und Helferinnen des Deutschen Volkes hören die Rede des Reichsministers. — Weltbild (W.)